Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 76 — Mittwoch, 31. März — 1943

Roosevelts Stützpunktsystem

Washington soll Sitz der angelsächsischen Seeherrschaft werden

Die Quarantänerede des Präsidenten Roosevelt in Chikago vom 5. 12. 35 ließ erkennen, daß er den Krieg wünschte gegen Deutschland, Italien und Japan, die „autoritären" Staaten, in denen man sozial und wirtschaftlich anders dachte als in den USA. und von der Demokratie und dem Judentum nichts wissen wollte.

Auf ihre Hemisphäre durch das Meer geschützt, über eine außerordentliche wirtschaftliche und finanzielle Stärke sowie einen großen Reichtum an Menschen und Bodenschätzen verfügend, waren die USA. nach seiner Ansicht der mächtigste Staat der Erde und vom Schicksal zur Herrschaft über diese bestimmt.

Während er die Kriegführung in Europa den Engländern überließ, rüstete er besonders für den Kampf mit Japan. Seine Vorbereitungen bestanden neben der Aufstellung einer starken Seemacht in dem Ausbau eines Systems von Stützpunkten für seine See- und Luftmacht im Stillen Ozean.

Die Basis bildeten die Kriegshäfen Dutch Harbour auf der Aleuteninsel Oahu, S. Diego, S. Franzisko, Seattle und Panama, sowie die vorgeschobene Stellung von Pearl Harbour auf der Hawai-Inselgruppe. Hinterland war das gesamte Amerika von Alaska bis Patagonien. Von der Basis führten 3 Annäherungswege zum Gegner, der nördliche von Dutch Harbour über die Aleuten, der mittlere von Hawai über Midway und Wake und der südliche über die Philippinen. England stellte den USA. sein Festungsdreieck Port Durban — Hongkong — Singapore zur Verfügung.

Das Kriegsjahr 1940 offenbarte eine Schwäche Englands, die die US.-Amerikaner unangenehm überraschte und veranlaßte, nun auch nach Osten den Schutz und die Vertretung der britisch-nordamerikanischen Interessen zu übernehmen. Als dann der Engländer immer wieder Kriegsmaterial von den USA. haben wollte, schließlich sogar noch Kriegsschiffe, verlangte Roosevelt für 50 noch dazu veraltete Zerstörer als Gegenleistung das Recht, auf Britisch-Guayana, Trinidad, St. Lucia, Antigua und einigen weniger bedeutenden Inseln im Karibischen Meer Stützpunkte zu errichten. Zur weiteren Verstärkung der us-amerikanischen Ostfront ließ er unter Nichtbeachtung der Hoheitsrechte der Besitzer Neu-Fundland, Grönland und Island besetzen und dort Stützpunkte und Flugplätze herstellen.

Während bisher der Yankee im Engländer einen gleichberechtigten Bundesgenossen sah, übernahm er jetzt die Führung: Washington wurde der Sitz der angelsächsischen Seeherrschaft, die Roosevelt zielbewußt zur Weltherrschaft auszuweiten begann. Er will nun nicht nur der „gute Nachbar" und der Helfer, sondern fortan der Herr des gesamten Amerikas sein. Die Panamakanalzone, den empfindlichsten Teil des ganzen Kontinents, schützte er durch die Anlage einer mächtigen Festungszone, die sich über Puerto Rico, Culebra und St. Thomas erstreckt und natürlich von USA.-Truppen besetzt wurde.

Zur Sicherung seiner Südflanke ließ er sich von dem wirtschaftlich von den USA. abhängigen Brasilien das Recht zur Mitbenutzung seiner Stützpunkte an der brasilianischen Ostküste und, da ihm diese nicht genügten, zur Einrichtung eigener Stützpunkte und Flugplätze geben. Nach dem Eintritt der USA. in den Krieg veranlaßte er sogar Brasilien zur Kriegserklärung an die Dreierpaktmächte. Er setzte ferner durch, daß alle Staaten Amerikas außer Argentinien die diplomatischen Beziehungen mit diesen abbrachen. Besonders eng sind die Beziehungen der USA. zu Kanada geworden, das auf dem besten Wege ist, aus einem Dominion Englands ein Bundesstaat der USA. zu werden.

Ein sehr brauchbares Mittel zur Machterweiterung erfand Roosevelt im Pacht- und Leihsystem, das ihm ermöglicht, befreundeten Ländern zunächst unentgeltlich Kriegsmaterial zu liefern, sich aber später durch wertvolle Entschädigungen und Berechtigungen bezahlt zu machen. Aus ihm konstruiert Roosevelt das Recht, Truppen in das Land des auf Grund dieses Systems Unterstützten zu schicken, die nicht nur diesem helfen, sondern auch, da sie selbständig bleiben, dafür sorgen, daß er nichts tut, was den USA. unangenehm ist. Es läßt sich auch nichts dagegen einwenden, wenn sie zu ihrer Sicherheit ihren Standort befestigen und einen Flugplatz einrichten. So erhält der Yankee Stützpunkte. Die „Flugplätze können dann nach dem Kriege gleich Stationen für den Luftverkehr bilden, den er auf der ganzen Erde für die USA. monopolisieren möchte.

Nach und nach schloß der Yankee mit 36 Staaten Pacht- und Leihverträge und gewann auf dem eben beschriebenen Wege über 50 Stützpunkte in englischen, belgischen und französischen Gebieten und in Ländern, die nicht wagen dürften, „Freundschaftsbeweise" der mächtigen USA. zurückzuweisen.

Im Pazifik hat der durch die Schläge von Pearl Harbour und bei den Salomonen und durch den Verlust der Philippinen schwer getroffene Yankee in Australien, Neu-Seeland, Neu-Guinea, Neu-Kaledonien und den Neu-Hebriden Stützpunkte gewonnen. Ebenso wichtig sind die im eigenen Lande in Alaska und auf den Aleuten geschaffenen Stützpunkte. Ihren offensiven Wert haben allerdings die Japaner stark vermindert durch Eroberung der Aleuten-Inseln, Attu und Kiska.

Auf dem Asiatischen Festlande besitzt der Yankee im Osten von China noch einige Flugstützpunkte. Durch den Verlust der Burmastraße ist jedoch der Land- und Seeverkehr mit Tschungking-China nahezu abgerissen. Roosevelts Wunsch, einige Stützpunkte an der sibirischen Küste, wie Petropawlowsk oder Nikolajewsk zu erhalten, hat bisher bei Stalin taube Ohren gefunden.

Derartige Wünsche konnte natürlich der durch Pakt- und Leihlieferungen stark verschuldete Engländer den Yankees in bezug auf den vorderen Orient nicht abschlagen. Er durfte zunächst die von ihm besonders begehrten Oelquellen auf den Bahrein-Inseln besetzen, dann auch andere Teile Irans und des Iraks.

Zum großen Aerger des Engländers sind USA.-Truppen jetzt auch in Aegypten erschienen. In Massana hat Roosevelt sogar ein amerikanisches Nachschub-Zentrum geschaffen. Er betrachtet überhaupt Afrika als seine sicherste Beute. Es soll nicht nur Verbindungs- und Nachschubweg zum Mittleren Osten und zur Sowjetunion und Basis für einen Angriff auf Europa, sondern auch Rohstoffquelle als Ersatz für die verlorenen Gebiete in Ostasien werden. In Liberia, der nicht von ihm gegründeten Negerrepublik, betrat er zuerst afrikanischen Boden. Dann nistete er sich im französischen und belgischen Kongo, in Kamerun, Aequatorial- und Westafrika (mit Dakar!) und schließlich in Algier und Marokko ein. Auch nach Südafrika ist er bereits gekommen und in Indien und im Fernen Osten hat er weitere Ansprüche angemeldet. Selbst im Herzen Englands und in Irland hat er schon ein Heer von mehreren hunderttausend Mann stehen.

Gewaltigen Umfang hat schon heute sein Stützpunktsystem als Vorbereitung der usamerikanischen Weltherrschaftspläne, die sich auch auf das ganze Empire und auf Tschungking-China erstrecken sollen: so malt es sich wenigstens in den Köpfen der Yankees aus.

Generalmajor Otto Schulz.

Schwere Luftniederlage der Briten

Im Raum von Berlin ausschließlich viermotorige Bomber abgeschossen
Ueber 200 Mann fliegendes Personal mit den 33 Flugzeugen verloren

Berlin, 31. März. Die deutsche Abwehr fügte in der Nacht zum 30. März den britischen Bomberverbänden, die über Westdeutschland und gegen das Gebiet von Berlin vordrangen, eine schwere Niederlage zu. Der Feind mußte selbst den Verlust von 33 Flugzeugen zugeben. Waren es in Westdeutschland neben viermotorigen Flugzeugen auch ältere zweimotorige Maschinen vom Muster „Wellington", die brennend zu Boden gingen, so wurden im Raum von Berlin und Norddeutschland ausschließlich viermotorige Bomberflugzeuge der Muster „Lancaster", „Halifax" und „Stirling" von Flakartillerie und Nachtjägern abgeschossen. Leutnant Geiger schoß nacheinander fünf feindliche Bomber ab und errang damit seinen 15. bis 19. Nachtjagdsieg. Die in der Heimat eingesetzten Luftverteidigungskräfte konnten in der Nacht zum 30. März ihren 2000. Abschuß seit dem 1. April 1941 melden.

Der schwere Schlag von 33 verlorenen Bombenflugzeugen bedeutet für den Feind nicht allein ein Ausfall wertvoller Flugzeuge, sondern auch den Verlust von über 200 Mann fliegenden Personals, die eine monatelange Spezialausbildung hinter sich hatten. Es ist sicher, daß noch eine Anzahl schwer getroffener Maschinen beim Rückflug abstürzte, der wahre Umfang der Niederlage deshalb noch weit größer ist.

Abwehrerfolg im Raum Staraja Russa

Bolschewistische Angriffe am Kuban-Brückenkopf gescheitert — Heftige Feindangriffe an der tunesischen Front — 27 Bomber bei nächtlichen Terrorangriffen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum südwestlich Wjasma scheiterten neue feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. 27 Panzer wurden allein im Kampfraum südwestlich Wjasma abgeschossen.

In der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees bewährte sich gestern erneut unsere hervorragend kämpfende Infanterie. Sie schlug in harten Nahkämpfen den Ansturm der sowjetischen Massen ab und behauptete überall ihre Stellungen.

Im Raum von Staraja Russja haben die Truppen eines deutschen Armeekorps in wochenlangen, schweren Kämpfen alle feindlichen Durchbruchsversuche abgeschlagen und damit einen vollen Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets verloren seit dem 23. 2. in diesem Abschnitt 61 460 Tote, 2978 Gefangene, 293 Panzer, 26 Geschütze, 806 Maschinengewehre, 114 Granatwerfer, 206 Panzerbüchsen und 1036 Maschinenpistolen.

Bei den Abwehrkämpfen im Kubanbrückenkopf zeichneten sich rumänische Infanterieverbände erneut aus.

Der Feind führte auch gestern an zahlreichen Stellen der tunesischen Front heftige Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen, ohne daß es ihm gelang, den beabsichtigten Durchbruch zu erzielen. Die Luftwaffe unterstützte in unermüdlichem Einsatz den Abwehrkampf der deutsch-italienischen Truppen.

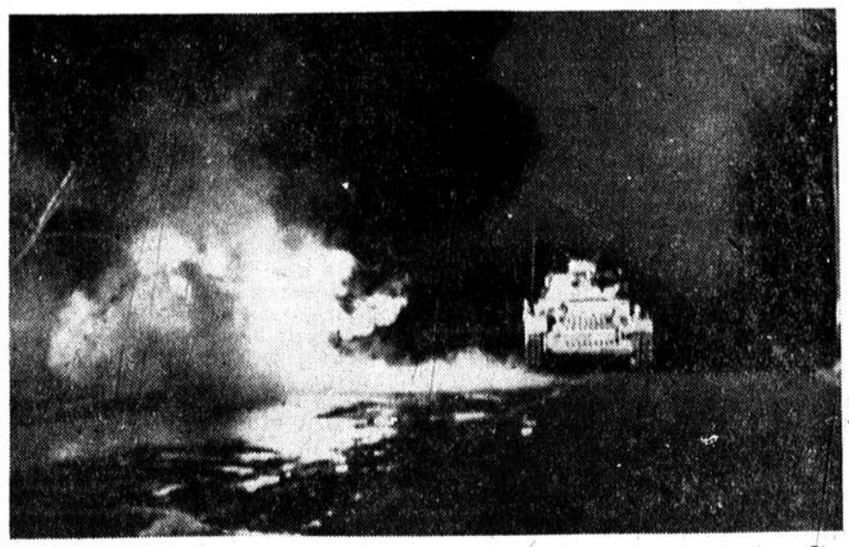
Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage und bei Nacht einen feindlichen Geleitzug an der nordafrikanischen Küste an und erzielten nach bisher vorliegenden Meldungen Treffer auf drei Handelsschiffen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Flugzeuge Orte in Westdeutschland und die Reichshauptstadt an. Sie warfen Sprengund Brandbomben, vor allem auf Bochum und auf einige Stadtteile und Vororte von Berlin. Es wurden hauptsächlich Wohnviertel getroffen. 27 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Ein Tagesangriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Stadt an der englischen Südküste verlief erfolgreich.

Deutsche und kroatische Truppen haben in Zusammenarbeit mit Teilen der italienischen Wehrmacht in wochenlangen Kämpfen eine von Sowjetrußland angezettelte kommunistische Aufstandsbewegung in Südkroatien zerschlagen.

Bei schwierigen Wetterverhältnissen und trotz der Unwegsamkeit des bergigen Kampfgeländes und der hinterhältigen Kampfesweise der Aufständischen wurde der organisierte Widerstand gebrochen, Waffen- und Verpflegungslager erbeutet. Nur schwachen Resten der kommunistischen Banden gelang es, ins Hochgebirge zu entkommen.



Nachtaufnahme von der Rückeroberung Charkows. An hell brennenden Sowjetpanzern vorbei stoßen die Panzer der Waffen-SS ins Innere der Stadt vor. (PK-Aufnahme: SS-Kriegsbericht. Cantzler.)

Neue Ritterkreuzträger der Leibstandarte

Führerhauptquartier, 31. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Bataillonskommandeure in der SS-Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler": SS-Sturmbannführer Max Hansen und SS-Sturmbannführer Hugo Kraas, die sich in den schweren Kämpfen bei der Wiedereroberung der Stadt Charkow ausgezeichnet haben.

SS-Sturmbannführer Max Hansen, geboren in Niebüll am 31. Juli 1908 als Sohn eines Bahnspediteurs, ist bereits in allen früheren Feldzügen durch heldenhaften Einsatz und ungewöhnliche Entschlußkraft hervorgetreten.

*

SS-Sturmbannführer Hugo Kraas, geboren am 25. Januar 1911 in Witten-Ruhr als Sohn eines Lehrers, stand mit seinem Bataillon Anfang Februar im Brennpunkt der Abwehrkämpfe seines Regiments. Hierbei hat er sich insbesondere in schwierigen Lagen durch höchste persönliche Tapferkeit und Entschlußkraft in allen Kämpfen ausgezeichnet.

Sturmbannführer Kraas ist seit den schweren Kämpfen in und um Rostow im Dezember 1941 Träger des Deutschen Kreuzes in Gold.

Ritterkreuze an U-Boot-Kommandanten

Berlin, 31. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Karl Neitzel, Kapitänleutnant Günther Seibicke, Kapitänleutnant Ulrich Folters und Kapitänleutnant Harald Gelhaus.

Bewährter Jagdflieger erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 31. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schultz.

Bomben auf Südengland

Berlin, 31. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge unternahmen Dienstag mittag einen kühn durchgeführten Tiefangriff gegen die an der englischen Küste gelegene Stadt Salcombe. Die britische Abwehr wurde durch die in geringer Höhe gegen den River Side vorstoßenden deutschen Flugzeuge überrascht. Erst im Augenblick, als die ersten Bomben in die mit Truppen belegten Barackenlager fielen, setzte von den Höhen das Abwehrfeuer der leichten Flak ein. Durch Bombenvolltreffer in Gebäudekomplexen und in der Bahnstation entstanden nachhaltige Zerstörungen. Im Abdrehen nahmen unsere Tiefflieger militärische Anlagen an der englischen Südküste und in der Verteidigungszone liegende Ortschaften unter gutliegendes Bordwaffenfeuer. Eine Flakbatterie wurde dabei so schwer getroffen, daß sie ihr Feuer einstellte. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Treue um Treue

Es vergeht kaum ein Tag, daß nicht die Mitteilung von einer namhaften WHW-Spende irgendeines Fronttruppenteils in den Zeitungen stände. Da hat sich wohl jeder schon einmal gefragt: „Warum eigentlich tun das unsere Soldaten? Sie geben doch so unendlich viel mehr mit Kämpfen und Strapazen, mit Hunger und Entbehrungen, mit Wunden und Tod, soviel, daß jede noch so große Leistung der Heimat dagegen klein erscheint. Warum also helfen sie auch mit an den Dingen, die Aufgabe und Pflicht der Heimat sind?"

Das tun sie wohl darum, weil sie den tiefsten Sinn ihres Kampfes begriffen haben. Weil sie wissen, daß sie diesen Kampf für ihre Kinder und Enkel, für die Kommenden führen, daß sie mit ihrem Leben schützend vor dem Leben unserer Mütter und Kinder stehen, vor dem Frieden der Heimat, vor allem, was da wächst und blüht und seiner Erfüllung entgegenreift. Für dieses Leben der Heimat haben Tausende ihrer Kameraden ihr Blut gegeben, ihr eigenes Leben geopfert. Dieses Leben der Heimat ist unendlich teuer erkauft. Darum ist ihnen dieses junge Leben, dieses Wachsen und Blühen in der Heimat etwas so Kostbares geworden. Darum ist es für sie die größte Freude, wenn sie sehen, daß auch die Heimat mit ihren großen Hilfswerken der Gemeinschaft dieses Leben schützt und umsorgt. Darum wollen sie diese Leistungskraft der Heimat auch von sich aus noch steigern und stärken.

Jede Spende der Frontsoldaten ist für uns eine Mahnung und ein Anruf. Wenn am 3. und 4. April die Wehrmacht für das KWHW sammelt, dann mahnen uns nicht nur die Lebenden, sondern auch die Toten. Die Abzeichen — kleine Büchlein, die uns in Bild und Wort von gefallenen Ritterkreuzträgern erzählen — mögen auch den letzten Gleichgültigen aufrütteln und ihm sagen:

„Sieh her! Diese Männer haben ihre Pflicht erfüllt über das Leben hinaus. Sie sind gefallen, damit wir alle, damit auch du und die Deinen leben können, damit der Friede der Heimat erhalten bleibt, damit unser Volk seinen Platz an der Sonne erhält. Nun sieh zu, daß auch du deine Pflicht tust. Es ist soviel weniger, was von dir verlangt wird, aber du sollst wenigstens das in Treue erfüllen. Du sollst der Treue unserer Kämpfer draußen die gleiche verpflichtende Treue entgegenstellen."

Kommunistischer Aufstand in Bosnien

Die umfassende Säuberungsaktion — Hervorragende Leistungen der deutschen Soldaten und der verbündeten Einheiten

Berlin, 31. März. Die deutschen Soldaten haben gemeinsam mit den verbündeten Einheiten die umfassende Säuberungsaktion gegen die kommunistischen Aufstandsbanden in Bosnien durchgeführt. Die Reste des zerschlagenen Feindes, denen schwerste Verluste zugefügt wurden, flüchteten in das Gebirge der adriatischen Küste. Während der stellenweise harten und zähen Kämpfe verloren die Banden 13 000 Tote. Im Kampf gegen den geländekundigen Feind vollbrachten die deutschen Kampfgruppen, unterstützt von Truppen Kroatiens, im bosnischen Berggelände hervorragende Leistungen. Die Ueberwindung von Höhenunterschieden bis zu 2000 m während des harten Balkanwinters, die Durchkämmung weiter Waldgebiete, heimtückische Ueberfälle aus dem Hinterhalt und ununterbrochene Kämpfe einzelner Gruppen mit versprengten kommunistischen Brigaden erschwerten das Unternehmen. Mit Unterstützung der deutschen und kroatischen Luftwaffe zerschlugen unsere Grenadiere starke Kräfte der Banden und befreiten zahlreiche von den Aufständischen zerstörte und ausgeplünderte Städte und Landgebiete von den Horden. Tausende verschleppte Bauern haben sich bereits in die befreiten Gebiete in den Schutz unserer Soldaten gerettet und haben ihre Feldarbeit wieder aufgenommen.

In Südkroatien wurde eine kommunistische Aufstandsbewegung, die von den Feindmächten angezettelt worden war, von italienisch-deutschen und kroatischen Truppen in harten Kämpfen, die mehrere Wochen dauerten, niedergeschlagen. Die Operationen, die mit Zähigkeit und Mut geführt wurden, konnten trotz der hinterlistigen Kampfweise der Rebellen, der großen Schwierigkeiten des gebirgigen, wegelosen Geländes und trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit der Vernichtung des feindlichen Widerstandes und mit der Erbeutung einer großen Menge von Waffen und Material abgeschlossen werden. Nur vereinzelten Ueberresten der geschlagenen kommunistischen Banden gelang es, in das Hochgebirge zu entkommen.

Der jüdische New Yorker Bürgermeister zum „Brigadegeneral" ernannt

Vigo, 31. März. Wie aus New York gemeldet wird, ist der jüdische Bürgermeister von New York, Laguardia, Offizier in der amerikanischen Armee geworden. Man hat ihn gleich zum Brigadegeneral ernannt.

Der Abschied vom Reichssportführer

Feierlicher Staatsakt im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei — Reichsminister Dr. Goebbels würdigte Leben und Schaffen des Dahingeschiedenen

Berlin, 31. März. Im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei fand am Dienstagmittag der feierliche Staatsakt für den am 25. d. M. verstorbenen Reichssportführer SA.-Obergruppenführer und Obergebietsführer der Hitler-Jugend Hans von Tschammer und Osten statt. Im Namen des Führers würdigte Reichsminister Dr. Goebbels in tiefempfundenen Worten das Leben und Schaffen des Dahingeschiedenen und gab zugleich den Gefühlen der Trauer des ganzen deutschen Volkes beredten Ausdruck.

Zahlreiche hohe Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland, Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht, die führenden Männer des deutschen Sports sowie auch Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen erwiesen durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre.

Der Mosaiksaal hatte eine dem Ernst der Stunde entsprechende Ausschmückung erhalten. Auf erhöhtem Podest ruhte der mit der Hakenkreuzfahne überdeckte Sarg, darauf lagen SA.-Mütze und Ehrendolch. Angehörige der Partei, der SA.-Standarte Feldherrnhalle, der Hitler-Jugend und des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen hielten die Ehrenwache, neben ihnen standen die Träger der Ordenskissen. Gedämpftes Licht fiel auf die wundervollen Kränze, die den Katafalk wie ein Teppich umgaben, und silberne Reichsadler leuchteten von der Höhe trauerumflorter Pylone. Fahnen und Standarten bildeten den Hintergrund, und von der Stirnwand grüßte ein goldgefaßtes Hakenkreuz.

Kurz vor 12 Uhr trafen die Angehörigen des Dahingeschiedenen ein, und Reichsminister Dr. Goebbels geleitete sie, während sich die große Trauergemeinde zu stummem Gruß erhob, auf ihre Plätze. Lautlose Stille lag über dem weiten Raum, als der zweite Satz aus der 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Orchester des deutschen Opernhauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Rother, ausklang und der Wehmut der Stunde sinnfällig Ausdruck verlieh.

Als die Töne verhallt waren, ergriff als Vertreter des Führers, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort, zeichnete den Lebensweg des Verstorbenen und umriß das große Werk dieses getreuen Kämpfers, das als ein unvergängliches Vermächtnis im deutschen Volk für alle Zeiten weiterleben wird.

Während die Fahnen und Standarten sich senkten und das Lied vom guten Kameraden ertönte, legte Dr. Goebbels den Kranz des Führers nieder, der auf der Schleife die Worte „Adolf Hitler" trug, und verweilte kurze Zeit im stillen Gedenken an der Bahre. Als dann die Lieder der Nation verklungen waren, trat Dr. Goebbels zu der Witwe und den übrigen Angehörigen, sprach ihnen das herzlichste Beileid des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus und verließ mit ihnen den Mosaiksaal.

Als der Sarg auf dem Ehrenhof erschien, hallte ein Kommando auf, und die vor dem Eingang angetretene, aus je einer Kompanie des Heeres, der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" und der Waffen-SS bestehende Trauerparade präsentierte das Gewehr. Vorbei an Tausenden von Männern und Frauen, die in dichten Reihen die Straßen säumten und dem Dahingeschiedenen den letzten Gruß entboten, bewegte sich der Zug über die Wilhelmstraße, Unter den Linden und die Ost-West-Achse bis zum Kleinen Stern. Hier hielt der Trauerkondukt. Der Präsentiermarsch klang auf, und noch einmal präsentierte die Truppe das Gewehr. Dann übernahm ein motorisiertes Fahrzeug den Sarg, und weiter bewegte sich der Kondukt über die Ost-West-Achse und den Hohenzollerndamm zum Krematorium Wilmersdorf, wo die abschließende Trauerfeier im engeren Familienkreise stattfand.

Harte Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Erfolglose bolschewistische Angriffe südwestlich Wjasma

Berlin, 31. März. Stärkstes Artilleriefeuer lag auf den deutschen Stellungen im Nordabschnitt des Kuban-Brückenkopfes, bevor am 29. März die Bolschewisten auf breiter Front angriffen. Von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, rannten die Sowjets gegen unsere Linien an. Sie wurden jedoch überall unter hohen Verlusten abgewiesen. Auch die Versuche, in Kompanie- und Bataillonsstärke in zusammenhanglosen Teilvorstößen einen Erfolg zu erzwingen, scheiterten an der unerschütterlichen Abwehr deutscher und rumänischer Truppen noch vor der Hauptkampflinie. Dabei gelang es Grenadieren und Kanonieren einer deutschen Infanterie-Division erneut, zwei der im Tiefflug ihre Stellungen bekämpfenden feindlichen Schlachtflieger mit ihren Gewehren und Maschinengewehren abzuschießen.

In pausenlosen Einsätzen griffen Stukagruppen in wiederholten Stürzen bolschewistische Truppen- und Panzerbereitstellungen an. Dabei erlitten die Sowjets so schwere Verluste, daß sie sich in rückwärtige Stellungen zurückzogen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten einen bedeutenden Nachschub- und Verladebahnhof mit Bomben. Es entstanden zahlreiche Brände in Verpflegungsdepots und Materialschuppen. Güterzüge und Truppenreserven wurden von den Reihenwürfen erfaßt. Die Bomben explodierten zwischen den Güterwagen, von denen eine große Anzahl zerstört inmitten der aufgerissenen Schienenstränge und umgepflügten Bahnkörper liegen blieb.

Am oberen Donez

befand sich auf dem Westufer des Flusses noch ein Brückenkopf des Feindes. Grenadiere nahmen in überraschendem Zugriff diesen Stützpunkt der Bolschewisten und säuberten bis zum Abend das weite Gelände von restlichen Sowjettruppen.

Nordwestlich Kursk standen unsere Truppen während des ganzen Tages in wechselvollen Kämpfen um eine Ortschaft. Nach wiederholten Angriffen gegen die stark ausgebauten Stellungen war die Widerstandskraft der Sowjets gebrochen, die unter hohen Verlusten die Ortschaft räumten.

Sturzkampfverbände unterstützten die Angriffsbewegungen unserer Truppen. Bomben schweren Kalibers fügten der feindlichen Infanterie und den Panzerbereitstellungen hohe Verluste zu. Zerstörerstaffeln griffen in mehrfachen Tiefflügen mit ihren Kanonen und Maschinengewehren die zersprengten Bolschewisten an. Ein Munitionslager ging in Flammen auf und explodierte, während zahlreiche mit Truppen besetzte Lastkraftwagen ausbrannten. Jagdflieger schossen 20 Sowjetflugzeuge ab, drei weitere wurden von den Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Der für die Bolschewisten wichtige Nachschubbahnhof Kastornoje an der mehrgleisigen, vom Donezgebiet nach Norden führenden Hauptbahnstrecke war das Ziel anderer deutscher Kampf- und Zerstörerflugzeuge. Der im Tiefflug durchgeführte Angriff kam dem Feind so überraschend, daß die Abwehr erst einsetzte, als die Bomben schon in den Gleisanlagen, Materialschuppen und in rangierenden Güterzügen lagen, wo zahlreiche Großbrände und nachhaltige Zerstörungen entstanden.

Nach längerer Pause nahmen die Sowjets ihre Angriffe südwestlich Wjasma wieder auf. Besonders im Abschnitt eines Armeekorps kam es zu sehr heftigen Kämpfen. Seit den frühen Morgenstunden hämmerten bolschewistische Artillerie, Salvengeschütze und Granatwerfer auf die deutschen Linien.

---

33 Mordbrenner-Flugzeuge kehrten nicht nach England zurück

Berlin, 31. März. Die Verluste, die die Engländer bei ihren Terrorangriffen auf Berlin und Westdeutschland in der vorvergangenen Nacht erlitten haben, sind so empfindlich, daß London sie nicht leugnen kann. Amtlich wird bekanntgegeben, daß insgesamt 33 britische Bomber von ihrem Mordbrenner-Flug nicht zurückgekehrt sind.

Japanische Luftwaffe vernichtete 202 Flugzeuge im Südpazifik

Tokio, 31. März. (Ostasiendienst des DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt:

„Japanische Luftstreitkräfte, die im Südpazifik operierten, schossen seit Beginn dieses Jahres bis Mitte März 157 feindliche Flugzeuge ab und zerstörten weitere 45 am Boden abgestellte Flugzeuge.

Im einzelnen waren die Ergebnisse:
In Neu-Guinea: abgeschossen wurden 95 Flugzeuge und am Boden zerstört 30.
Im Gebiet der Salomonen: abgeschossen wurden 62 Flugzeuge und am Boden zerstört 13.
Unsere Verluste betrugen 30 Flugzeuge.

Erfolge der japanischen Luftstreitkräfte

Tokio, 31. März. (Ostasiendienst des DNB.) Um 15 Uhr wurde bekanntgegeben:

„Japanische Luftstreitkräfte griffen am 27. März den feindlichen Schiffsverkehr in der Nähe von Maungdaw und Coxs Bazar, 100 km südlich von Tschittagong, an und erzielten nachstehende Ergebnisse: fünf feindliche Transporter von 1000 BRT und sechs Transporter von 500 BRT wurden durch Volltreffer oder in nächster Nähe explodierende Bomben schwer beschädigt. Die Hafenanlagen in Coxs Bazar wurden in die Luft gesprengt. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, als sie versuchten, unseren Verband zum Kampf zu stellen. Sieben eigene Flugzeuge stürzten sich entweder selbst in die feindlichen Ziele oder sind bis jetzt noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Textilmangel aus Schiffsraummot

Genf, 31. März. Der britisch-amerikanische Schiffsraummangel führte, wie „African World" berichtet, in der südafrikanischen Union zu einem akuten Textilmangel, der von Tag zu Tag fühlbarer werde. So gebe es zum Beispiel in Johannesburg fast keine Textilien mehr zu kaufen. Selbst große Bekleidungshäuser hätten keinerlei oder nur noch äußerst geringe Stoffvorräte. Auch an Hemden und Strümpfen fehle es und junge Mütter hätten die größten Schwierigkeiten, nur einen Kinderwagen zu erstehen, die man früher aus England und den USA bezogen habe.

Die ausgelaufene Milch

Deutsche Fernaufklärer gegen britische Flakstellungen

(PK.) Berlin, 31. März. Die Mutter wird schön geschimpft haben, wo sie doch abends Milchsuppe kochen wollte, mit Haferflocken. Und das alles, weil wir so neugierig waren.

Wir sprangen über die Hecken. Es gibt sehr viel Hecken dort. Wacholdergestrüpp und Steinwälle. Wir stöberten ein bißchen herum. Eigentlich suchten wir britische Flakstellungen. Wir waren vorher an der Küste und hatten unsere Bomben günstig an einen Pier gebracht, der in Trümmer ging. Nun, da wir noch etwas Zeit hatten, machten wir der Flak unseren Gegenbesuch. Sie hatten uns oft genug die Hölle da oben heiß gemacht.

Nun, die haben gestaunt, als wir plötzlich hinter einem Steinwall auftauchten. Sie wußten nicht, was zuerst machen. Außerdem hatten sie eben Lunch. Becher kollerten und Teller schepperten, denn

unsere MGs. pfiffen die Nachspeise.

Ein kleiner Dicker, der seinen Stahlhelm nach hinten geschoben hatte, um besser kauen zu können, rutschte verblüfft von seiner Munitionskiste. Es gab einen Krach, ein blendende Wolke steilte auf, fauchte und sprühte. Ehe noch einer der Ueberlebenden zu seiner Waffe gelangen konnte, waren wir schon hinter dem nächsten Wäldchen verschwunden.

Hinter dem Wäldchen tauchte ein Dorf auf. Die Häuser standen weiß in der Mittagssonne und zogen die Dächer tief über die Ohren. Eine Herde schwarzer Schafe in einem Pferch stob nach allen Seiten, brandete gegen die Latten. Hühner flogen plötzlich und ein Ponny machte einen verrückten Sprung. Wir sausten die Dorfstraße entlang, über den kleinen Weiher, wo bunte Enten vor Schreck unter Wasser rutschten. In den Wagengleisen standen Pfützen und ein weißer Hund jagte verzweifelt davon.

Da treffen wir auf ein kleines Mädchen mit Hängezöpfen. Sie trägt einen hölzernen Eimer. Sie hat den Mund weit offen, schmeißt den Eimer in den Dreck und rennt, rennt mit fliegenden Zöpfen dem ersten Haus zu. Die schöne, dicke, weiße Milch rinnt über die Straße. Ihr rotes Kleidchen flattert, senkrecht liegen die scharf gedrehten Zöpfe. Das Haus hat sie verschluckt. Wir wollten sie wirklich nicht so erschrecken. Aber man soll Kinder nicht allein so einen weiten Weg schicken, um einen schweren Eimer mit Milch zu holen, wenn Krieg ist. Und wenn die Deutschen plötzlich aus heiterem Himmel stoßen.

In einer Senke ragt das Rohr einer schweren Flakbatterie gegen den Himmel. Stahlhelme bucketn grün und Metall glost in der Sonne. Da hat man uns erwartet. Ein leichtes Maschinengewehr bellt hysterisch. Aber wir sind viel zu rasch. Wir fegen mit unseren Garben die Stellung leer. Hals über Kopf türmen sie und bohren sich mit der Nase in die grüne Tarnwolle.

Als wir in einem tief eingeschnittenen Tal hochziehen, stehen Fischer und ihre Frauen unten und winken. Die mußten uns verkannt haben. An der Küste gab es noch ein leichtes Geplänkel mit einem eben aufgewirbelten Jäger. Das ganze Nest hatten wir aufgescheucht. Wie wenn ein Knabe mit einem Haselstock in einem Wespennest rührt. Der Jäger hing sich hinten dran. Er schoß. Die Leuchtspurfäden zogen über uns hinweg. Altweibersommer.

Da hatten wir auch schon die Küste überflogen und klebten uns an das Meer. Da hatte er alle Lust verloren. Wir sahen ihn abschwirren. Ein ganzer Schwarm war aufgestiegen von dem Flugplatz an der Küste und jagte in der Gegend herum. Wie ein Tanz sonnentoller Mücken.

Ueber der Mitte der Nordsee gingen wir auf Höhe und steckten unsere Gesichter in die Höhensonne. Der Flugzeugführer sang sein Lieblingslied: „Komm zurück". Wir aßen die letzte Schokolade und knabberten Keks. In einer Stunde sind wir daheim. Wir freuen uns auf die erste Zigarette.

Als wir abends Haferflocken in Milch in dem sauberen Speisesaal mit den bunten Gardinen essen, denken wir an das kleine Mädchen, das nun ohne Suppe am Tisch sitzt, weil wir ihm die Milch verschüttet hatten.

Kriegsberichter M. Prenner.

Erfolgreiche Abwehr bei Staraja Rußja

Erfolgreiche Stoßtruppkämpfe südlich des Ilmensees und am Wolchow
Schwere Abwehrkämpfe in grundlosen Morästen

Berlin, 31. März. Südlich des Ilmensees haben sich im Laufe der jüngsten Abwehrschlacht die deutschen und feindlichen Stellungen stark genähert und teilweise geradezu ineinander geschoben. Um die Frontvorsprünge kam es in den letzten Tagen besonders östlich Staraja Rußja mehrfach zu heftigen, für unsere Truppen erfolgreichen Stoßtruppkämpfen.

Dabei hoben schleswig-holsteinische Pioniere im Verein mit Grenadieren einen dicht vor unseren Stellungen liegenden starken Stützpunkt des Feindes aus. Nach kurzem, aber kräftigem Feuerschlag der schweren Waffen stürmte die von einem Oberfeldwebel geführte Stoßgruppe im Schutze der Dämmerung vor und brach in die hinter einem Bahndamm liegenden feindlichen Gräben ein. Bevor sich noch der zahlenmäßig weit überlegene Gegner von seiner Ueberraschung erholt hatte, standen die Pioniere bereits im Kernstück der Stellung. Trotz erbitterter Gegenwehr legten sie unter dem Feuerschutz der Grenadiere Sprengladungen an die dicht besetzten feindlichen Bunker und Kampfstände und jagten sie mit allem, was noch Widerstand leistete, in die Luft.

Nach halbstündigem Kampf war der ganze Stützpunkt zerstört und die etwa 100 Mann starke Grabenbesatzung bis auf 16 Gefangene vernichtet. Zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer und sonstige Waffen sowie große Munitionsmengen fielen in unsere Hand. Auch die Bolschewisten versuchten, sich vorgeschobenen Stellungen zu bemächtigen, wurden aber überall abgewiesen.

Nach diesen vorausgegangenen örtlichen Kämpfen unternahmen die Sowjets am 28. März im Raum südöstlich Staraja Rußja mit teilweise frisch herangeführten Regimentern neue Durchbruchsversuche. Zu Beginn des Angriffs beschoß der Feind mit zahlreichen Geschützen aller Kaliber den Abschnitt zweier vorwiegend aus Ostpreußen bestehender Infanterie-Divisionen. Der Feuerwalze folgten die Schützen- und Panzerwellen, deren erster massierter Stoß nach hartem Gefecht zusammenbrach. Darauf verbreiterten die Bolschewisten ihre Angriffsfront und berannten bis zu 16mal hintereinander mit starken Infanterieverbänden die deutschen Stellungen. Das durch erneute Schneefälle und Tauwetter zur grundlosem Morast aufgeweichte Gelände erschwerte den Abwehrkampf außerordentlich. Dennoch schlugen unsere von der Artillerie wirksam unterstützten Grenadiere unter Abschuß von fünf Sowjetpanzern alle Angriffe in erbitterten Nahkämpfen oder raschen Gegenstößen zurück.

VERZAUBERTES

Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

44. Fortsetzung.

In wahrhaft überirdischem Glanz lag es da, das Diadem der Anna von Ungarn, und es strahlte nicht allein Licht und Feuer aus. Jahrhundertealte, kostbare Dinge, von unzähligen, längst zu Staub gewordenen Händen berührt, liebkost, geraubt, umwittert vom Dunste längst versickerten Blutes, umweht vom Hauch vergangener Zärtlichkeiten, Dinge wie dieses Diadem der Anna von Ungarn — sie können nicht sterben, sie haben Menschengeschlechter überlebt und alles Leben in sich aufgesogen. Und dies strahlen sie aus, gebietend, hoheitsvoll, wie eine Lähmung: ihre Unsterblichkeit. Martinas Finger zuckten zurück, sie stand gleichsam hypnotisiert im Bann des magischen Glanzes. Wie durch einen Nebel sah sie Warduhne, der das Diadem ohne viel Umstände aufhob und wieder in ihre Handtasche steckte. Er lächelte dem Grafen zu, der mit gierigen Augen den Vorgang verfolgte, fand auch sofort ein paar spöttische Worte, die er ihm überlegen und in unnachahmlicher Weise hinwarf. Daraufhin nahm Warduhne Martinas Arm und betrat mit ihr gelassen den Speisesaal . . .

Wenn sie an diesen schrecklichen Augenblick zurückdachte, so fühlte Martina eine leidenschaftliche Bewunderung für Warduhne — ein Gefühl, dem sie seltsamerweise keinen Widerstand mehr entgegensetzte. Etwas in ihr begann zu strömen, wenn sie an Warduhne dachte, und sie gab sich beglückt diesem ganz neuen und erregenden Gefühle hin, von dem sie noch nicht wußte, welchen Namen es trug . . .

Sie hatten kaum den Speisesaal betreten, da sahen sie im großen Wandspiegel, wie Graf Lenkay in fliegender Hast Säbel und Kappe in Empfang nahm und gleich darauf verschwunden war.

Da drehte sich Warduhne auch schon wieder um und führte Martina hinaus. Niemals wollte sie das Lächeln vergessen, mit dem er, während er zart die Hand auf ihren Arm legte, ihr bedeutete: So leid es ihm tue, aber aus dem gemeinsamen Abendessen könne für heute nichts werden, große Gefahr sei im Verzuge und dringende Maßnahmen erforderlich geworden, die keinen Aufschub vertrügen. Eine knappe halbe Stunde, und Lenkay werde Bartosch, den Oberhofmeister und all jene intriganten Büro- und Salongenerale mobilisiert haben, die Jagd auf den Erzherzog machten. In dieser halben Stunde müsse einiges geschehen, jedoch möge sie, Martina, sich nicht beunruhigen, die Sache stehe wider Erwarten günstig.

Dann bat er sie um das Diadem. Sie reichte ihm die Handtasche, er nahm es heraus und steckte es in sein Jackett. Sie fuhren in seinem Wagen ein paar Gassen kreuz und quer und hielten vor einem hohen, schmalen Haus — dem Stadtpalais der Schitznagls in der Herrengasse, wie sie von Warduhne erfuhr. Er verließ den Wagen, war jedoch schon in wenigen Minuten zurück und lächelte in ganz eigenartiger Weise. Darauf nahm er wiederum ihre Handtasche, öffnete sie und steckte ein größeres, blitzendes Schmuckstück hinein. Dies sei, sagte er, eine ziemlich wertlose Imitation eines alten Schitznaglschen Familienstücks, zwar gleichfalls ein Diadem, jedoch von wesentlich anderer Beschaffenheit als das der Anna von Ungarn. Sie möge es, riet er, in der Handtasche belassen und diese achtlos auf das Bett in ihrem Zimmer tun. Danach befragt, möge sie zur Antwort geben, es ausgeliehen zu haben, um anderntags an einer privaten Veranstaltung bei Herrn Warduhne teilzunehmen. Bartosch, der gewiß in eigener Person bei ihr erscheinen werde, werde ohne Zweifel sofort die Andersartigkeit des Diadems feststellen und unverrichteter Dinge abziehen müssen, sehr zum Nachteil des Grafen Lenkay, der damit abermals durch eine falsche Alarmnachricht den Hof in Verwirrung gebracht haben werde. Sie möge ganz ohne Furcht sein, wiederholte Warduhne, indem er ihre beiden Hände ergriff, niemals sei sie in geringerer Gefahr gewesen als in dieser letzten Phase einer höfischen Komödie, die mit Gottes Hilfe in wenigen Stunden einen überraschenden Abschluß finden werde. Nur müsse er, da die Zeit zum Handeln dränge, sie nun verlassen. Sie möge Bartosch ohne Unruhe in ihrem Hotelzimmer erwarten, kein Haar werde ihr gekrümmt werden, denn es sei ein falsches Diadem. Damit zog er sie plötzlich an sich und sie fühlte mehrmals seine heißen Lippen auf ihrem Mund. Dann war er schnell ausgestiegen und der Wagen hatte sie, die zutiefst verwirrt war, ins Hotel Erzherzog Karl gebracht . . .

Hier saß nun Martina am geöffneten Fenster, hatte sich ein Abendessen auf das Zimmer kommen lassen und eine Flasche Lacrimae Christi — sie wußte selbst nicht, wie sie dazu gekommen war. Sie saß am Fenster und lächelte still vor sich hin. Etwas in ihr sang, und sie lauschte der unbeschreiblichen Melodie in ihrem Innern und im Strömen dieses Gefühls erreichte das Glück die tiefe Stille der Vollkommenheit. Sie neigte den Kopf, als hülle sie sich ein in ihre Schönheit und sah im Herzen das Bild des Mannes, der sie geküßt.

Durch das Fenster drang das Getümmel der Straße zu ihr hinauf. Militärmusik erklang in der Ferne, singende und johlende Scharen zogen durch die Kärntner Straße, der Kaiser war siebzig Jahre.

Noch war die Dunkelheit nicht völlig hereingebrochen, hier und da flammten die ersten Gaslaternen auf, die Luft war unbeschreiblich weich, weiße Wolken standen am hochgewölbten samtenen Himmel.

Martina, in einem Halbschlummer der Erwartung, träumte vor sich hin. Ihre Handtasche, wie Warduhne es gewollt, lag auf der Bettdecke. Mochte Bartosch seinen gelben Kopf hineinstecken, das Diadem der Anna von Ungarn war es bestimmt nicht, was er erblicken würde! Martina empfand keine Furcht mehr, ja, diese ganze Sache schien ihr bereits so gut wie erledigt. Alle ihre Gedanken waren bei Warduhne, sie sah sein scharfes, faltenloses Gesicht, den kurzen dunkelblonden Schnurrbart über dem spöttischen Mund und die großen steingrauen Augen, deren Blick sie verwirrte und ihr geheime Schauer eines ungekannten Glücks einjagte . . .

Wie so oft im Leben, wenn die Gefahr am größten und in nächster Nähe steht, so fühlte sich auch Martina gerade in diesem Augenblick glücklich und war von Zuversicht erfüllt. Sie blickte, während die Nacht sich über die lebensfrohe Stadt herniedersenkte, mehrmals auf die kleine, goldene Uhr, die sie an einer langen, um den Hals geschlungenen dünnen Kette im Gürtel trug: es ging auf neun, und noch ereignete sich nichts. Am Ende gar würde Bartosch, der ja wußte, wer sie in Wirklichkeit war, dem Grafen Lenkay keinen Glauben schenken und überhaupt nichts unternehmen. Wie sollte er auch auf die Idee kommen, Castriota könnte, von der Polizei gehetzt, das Diadem in ihre Tasche getan haben, nachdem er sie nur flüchtig im Halbdunkel gesehen und ohne Zweifel für die Lubomirska gehalten hatte.

Nein, Bartosch, so unsympathisch er ihr auch erscheinen wollte, ließ sich vom Grafen Lenkay gewiß nicht hinters Licht führen und würde sie ungeschoren lassen.

Dies dachte Martina, indem ihr immer leichter zumute wurde, und sie griff aufgeräumt nach dem Weinglas.

In diesem Augenblick klopfte es, und noch ehe Martina, plötzlich zusammenfahrend, ein Herein rufen konnte, trat auch schon Exzellenz Bartosch, begleitet von einem der unauffälligen Herren — es war der Geheimagent Hausgenoß — ins Zimmer.

Bartosch machte ein paar Schritte auf sie zu, blieb steif und hölzern, den Hut in der Hand, stehen und sagte mit einer Stimme, die kalt und gefühllos war wie Glas: „Fräulein Maria Pogatsch?"

Schon als Martina diesen Namen hörte, ahnte sie, daß etwas Dunkles und Schreckliches im Gange war, etwas, das weder Warduhne noch sie selbst vorausgesehen hatte. Sie erhob sich zögernd und machte eine hilflose Gebärde. „Maria Pogatsch? Wieso —?"

Der Herr Hausgenoß stand an der Tür, eine wohlgenährte Ringkämpferfigur, den runden Hut ins Genick geschoben und beide Hände unternehmend und abwartend in die Hüften gestemmt. Bei seinem Anblick fühlte sich Martina von leichtem Schwindelgefühl ergriffen, obwohl Herr Hausgenoß nicht im entferntesten daran dachte, einem so reizend verstörten Geschöpf, von dem er gar nicht einmal wußte, welcher Missetaten es verdächtigt war, etwas zuleide zu tun.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 31. März.

Der Abendspaziergang

Am 29. März wurde uns eine Stunde Zeit geschenkt. Man merkt es zum ersten Male fühlbar, wenn man eine Stunde früher als sonst von der Arbeit heimkommt. Die Uhr freilich zeigt genau die gleiche Stunde wie immer. Aber es ist noch vielmehr „Tag", als sonst, es ist heller, viele finden auf dem Heimweg von der Arbeit noch die Sonne am Himmel. Und sogleich beschließt man, dieses Geschenk einer vollen Tagesstunde nach der Arbeit zu einem kleinen Spaziergang zu benutzen.

Manche, die in der Mittagspause zwischen der Berufsarbeit in der Kantine ihr warmes Mittagbrot bekommen, hängen den kleinen Frühlingsspaziergang gleich an die Berufsstunden an. Andere, die noch nichts Warmes im Magen haben, eilen rasch nach Hause, um zu essen und dann noch eine Stunde in die Luft zu gehen. Denn gerade diese ersten Tage des Frühlings locken unwiderstehlich ins Freie.

Viel kann und will man an den Wochentagen nach der Arbeit gar nicht mehr unternehmen. Aber es ist schon viel wert, wenn man eine Stunde durch den Park oder die Anlagen bummeln kann, sich an den ersten Frühlingsblumen freuen, die in den kleinen Vorgärten und auf den Beeten aus dem Boden kommen, oder an einem milden Tage auch schon ein Weilchen auf einer Bank im Freien sitzen kann.

Den einen oder anderen ruft auch nach der Arbeit sogleich sein Gärtchen. Vielleicht hat er es unmittelbar am Hause oder nicht weit davon inmitten all der kleinen Schrebergärten. Auch da lohnt es sich noch eine oder zwei Stunden bis zur hereinbrechenden Dunkelheit im Freien zu schaffen, zu graben und zu pflanzen und zu gießen, und man fühlt, was diese Arbeit im Freien für ein gutes Gegengewicht ist zu der Berufsarbeit, die ja fast immer in geschlossenen Räumen getan wird.

Diese ersten Tage, an denen wir nach der Arbeit noch im Freien sein können, sind ein besonderes Geschenk nach den langen dunklen Wintermonaten. Und wir spüren es sofort, daß jede Stunde in frischer Luft und neue Spannkraft und Arbeitsfreude für den kommenden Tag schenkt.

Feldposteinschränkungen aufgehoben

Die im Feldpostverkehr zur Zeit bestehenden Beschränkungen werden am 1. April aufgehoben. Es sind dann nach der Front wieder zugelassen:

Postkarten und Feldpostbriefe bis 100 Gramm ohne Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen von 100 bis 350 Gramm mit einer Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm mit einer Zulassungsmarke und 20 Pfg. Freigebühr, Feldpostpäckchen bis 2000 Gramm mit zwei Zulassungsmarken und 40 Pfg. Freigebühr. l.

— **Sicherung von Sparkassenbüchern bei Luftangriffen.** Bei Zerstörung von Geschäftsgebäuden der Banken und Sparkassen durch Luftangriffe besteht die Gefahr der Vernichtung der Geschäftsbücher und Belege, aus denen sich der Geschäftsverkehr mit den Kunden, die Höhe ihrer Guthaben, die Anzahl und Art der hinterlegten Wertpapiere usw. ergibt. Zum Nachweis der vor der Zerstörung vorhandenen Werte und Kontobestände sowie zur Wiederherstellung des laufenden Geschäftsverkehrs können alsdann nur noch die sich in den Händen der Kunden befindlichen Unterlagen dienen. Es ist daher notwendig, daß diese Unterlagen besonders sorgfältig aufbewahrt werden und die wichtigsten, z. B. Sparkassenbücher, Konto- und Depotauszüge bei Fliegeralarm in die Luftschutzräume mitgenommen werden. l

— **Zuweisungsschein als Ausweis für HJ-Kleidung.** HJ-Kleidung wird auf Bezugsabschnitte der Reichskleiderkarte nur dann abgegeben, wenn der Inhaber der Karte gleichzeitig seinen HJ-Ausweis vorlegt. Die Reichsjugendführung hat hierzu mitgeteilt, daß bis zum 31. Juli der im Besitz der in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund aufgenommenen Zehnjährigen befindliche Zuweisungsschein zusammen mit der vierten Reichskleiderkarte beim Kauf parteiamtlicher Uniformstücke als gültiger HJ-Ausweis vorgelegt werden kann. l

— **Rolläden als zusätzliche Verdunkelung erlaubt.** Zur Aufklärung von Zweifeln wird in der „Sirene" des Reichsluftschutzbundes mitgeteilt, daß der Mieter bei der Benutzung der Rolladen als zusätzlicher Verdunkelungsvorrichtung keiner Einschränkung unterworfen ist. Eine Verpflichtung, in derartigen Fällen auch lichtdichte Verdunkelungsvorrichtungen vor jedem Fenster anzubringen, gibt es nicht. Jeder ist lediglich dafür verantwortlich, daß bei Dunkelheit kein Licht ins Freie tritt. Die kriegsbedingte Mehrbeanspruchung der Rolläden muß der Hausbesitzer zulassen. h

Hattinger Stadtspiegel

— **Wichtige Bekanntmachungen.** Der heutige Anzeigenteil enthält eine Bekanntmachung über die Volksschulen der Stadt Hattingen und eine Veröffentlichung über die Höchstmenge an Speisekartoffeln.

— **Mit der Eierablieferung zeitig beginnen!** Bekanntlich ist die Legetätigkeit der Hühner im Frühjahr am größten und sie läßt nachher im Sommer nach. Gerade in der warmen Jahreszeit wird im eigenen Haushalt ein Ei am ehesten benötigt. Ganz besonders ist das in einem landwirtschaftlichen Betrieb der Fall, zumal da in der Ernte oft fremde Hilfskräfte benötigt werden. Außerdem drängt dann die Arbeit, und die Bäuerin hat oft wenig Zeit für Küchenarbeiten. Darum ist es ratsam, mit der Eierablieferung früh zu beginnen und sie jetzt möglichst zu beschleunigen. Wer seine Pflicht bald erfüllt, braucht keine Sorge zu haben, daß er später in Schwierigkeiten kommt.

— **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Damenschneider-Innung Hattingen bestanden Anneliese Killmann und Erika Schlief ihre Gesellenprüfung.

— **40jähriges Dienstjubiläum.** Morgen kann der Reichsbahnobersekretär Paul Hauke auf volle 40 Dienstjahre im Dienste der Reichsbahn zurückblicken. Am 1. April 1903 trat er beim Bahnhof Hattingen als Anfänger ein. Nach erfolgter Ausbildung wurde er am 1. Februar 1912 nach dem Hauptbahnhof Bochum versetzt. Hier war er beinahe 25 Jahre überwiegend als Fahrdienst- und Betriebsleiter tätig. Am 1. März 1936 kam er nach seiner Heimatstadt Hattingen zurück und versieht bis zum heutigen Tage im Hattinger Bahnhof den Dienst als Fahrdienstleiter. Der Jubilar fühlt sich noch recht wohl und hofft, den verantwortungsvollen Dienst noch mehrere Jahre ausführen zu können. Wir gratulieren herzlich.

— **Musiknachrichten.** Das Konzert der Stadt Bochum am Donnerstag, 31. März, ist ausverkauft.

— **Die nächste Ringveranstaltung** ist am Sonntag, dem 11. April, 19 Uhr, im Gemeindehaus. Sie führt den Titel: „Dem Frohsinn eine Bresche". U. a. wirken mit: Der bekannte Komiker Willy Bolesko; Wheeler, Jongleur auf dem Schlappseil; Klein-Burlex, Springakt; Rose und Ben, equilibristische Höchstleistungen; Cranos, tönende Verkehrszeichen; Hagedorn, Licht und Seide; Burlex-Trio, komische Akrobaten; Jenni & Comp., das Trier-Idyll; ferner: Eine Kapelle. — Eintrittskarten im Freiverkauf sind noch zu haben in den bekannten Verkaufsstellen: Buchhandlungen Overbeck, Holborn, Hundt und van Bebber sowie bei allen KdF-Betriebswarten in den Betrieben.

— **Jungmädelanwärterinnen der JM-Gruppe 2/99.** Euer erster Dienst findet am Donnerstag, dem 1. April, im BDM-Heim an der Oststraße statt. Genaueres könnt ihr im Kasten, Große Weilstraße, nachlesen.

— **Musikexamen bestanden.** An der staatlichen Hochschule für Musik zu Weimar i. Thür. bestand Fräulein Marianne Seeger, Hüttenstraße 42, ihr Examen als Privat-Musiklehrerin, nachdem sie im Vorjahre an derselben Anstalt die Prüfung als Volks- und Jugendmusikleiterin ablegte. Fräulein Seeger ist hier noch in bester Erinnerung durch ihre eifrige und erfolgreiche Aufbauarbeit der HJ-Sing- und Spielscharen im Bann 99.

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

— **Ihre Gesellenprüfung** im Damenschneiderhandwerk bestand Gertrud Friedrich.

Blankenstein

— **Im Damenschneiderhandwerk** bestand Ilse Kämper die Gesellenprüfung.

Herbede

— **Ihre Gesellenprüfung** als Damenschneiderin bestand Hanneliese Straub.

Bredenscheid-Stüter

— **NS-Frauenschaft.** Wir kommen am Donnerstag, dem 1. April, 16 Uhr, im Parteilokal Feldmann zu einem Gemeinschaftsnachmittag zusammen. Für alle Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist das Erscheinen Pflicht.

Niederstüter

— **Hohe Auszeichnung.** Der Stabsgefreite Hermann Vedder wurde im Fronteinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Sprockhövel

— **Ihr Staatsexamen als NSV-Schwester** bestand vor der Prüfungskommission in Lüdenscheid Frl. Irmgard Gundenau von hier, Tochter von Frau Hedwig Gundenau aus der Brinkerstraße, mit dem Prädikat „Gut".

Schiffsmodellbau im Schulunterricht

Schon bisher sind Fragen der Seefahrt im Unterricht behandelt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen ordnet der Reichserziehungsminister nunmehr an, daß an den Schulen, an denen die Voraussetzungen es zulassen, der Schiffsmodellbau zur Durchführung kommt. Schiffsmodellbau und konstruktives Zeichnen sind in den Volksschulen im 8. Schuljahr und in den diesem Alter entsprechenden Klassen der Haupt-, Mittel- und höheren Schulen innerhalb der dem Zeichen- (Kunst- bzw. Werk-) Unterricht zur Verfügung stehenden Stunden zu betreiben. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie nur einen Teil der für diesen Unterricht festgelegten Stunden beanspruchen. Durch den Schiffsmodellbau und das Modellsegeln sollen die Jungen hingeführt werden zur sportlichen Betätigung auf dem Wasser, und es soll dadurch in ihnen die Begeisterung für die See und der Drang in die Weite geweckt werden. Die im Flugmodellbau erworbene Handfertigkeit wird weiter gefördert. Die physikalischen Kräfte, wie Wind und Wasser, werden in Anlehnung an den naturwissenschaftlichen Unterricht im Modellbau praktisch erprobt. h

Kriegsarbeitsplätze für Frauen

Kein Anspruch auf Verbleiben am selbstgesuchten Arbeitsplatz

Unter dem Titel „Die Mobilisierung von Arbeitsreserven" legt der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Hildebrandt, unter Mitarbeit von Regierungsrat Dr. Rüdig eine Broschüre über die Verordnungen zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz vor. Darin werden neben den Texten der grundlegenden Bestimmungen vor allem auch wesentliche Erläuterungen gegeben. Die Abgrenzung des erfaßten Personenkreises konnte nur von dem Gedanken ausgehen, welche Personen voraussichtlich in optimalem Maße arbeitseinsatzmäßig mobilisiert werden können und dabei die wichtigsten Kreise umreißen. Selbstverständlich aber darf insbesondere die Altersbegrenzung keine Hinderung darstellen für einen freiwilligen Einsatz von Personen, die nicht unter sie fallen. Der mit der Meldepflicht-Verordnung verbundene Appell ist an alle gerichtet, die arbeitsfähig sind und für die Kriegswirtschaft Nützliches leisten können.

Die Sachbearbeiter stellen das fest und machen weiter u. a. folgende Darlegungen: Erstmalig wird mit der jetzigen Musterung mit einer Registrierung der neben den Arbeitsbuchpflichtigen vorhandenen nationalen Arbeitsreserven begonnen. Wie durch das Wehrersatzwesen sämtliche Wehrpflichtigen erfaßt werden, so sind jetzt die Grundlagen für die Erfassung aller Arbeitsfähigen gegeben. Unter den sich meldenden Volksgenossen werden in großem Umfange Kräfte sein, die für eine Schulung als Spezialarbeiter in Frage kommen. Dieses Ziel kann, wie die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges zeigen, auch mit Frauen erreicht werden. Berücksichtigung des Eignungsprinzips kann natürlich nicht heißen, daß der Einsatz entsprechend den bisherigen Lebens- und Arbeitsbedingungen — etwa nur in Büros — vorgenommen werden kann, sondern bedeutet: Verwertung früherer beruflicher Erfahrungen und Kenntnisse, soweit entsprechende kriegswichtige Stellen vorhanden sind, und im übrigen Einsatz nach den körperlichen und geistigen Kräften vornehmlich auf Arbeitsplätze in der Werkstatt. Für den Aufruf meldepflichtiger Schüler und Schülerinnen sowie für Studenten werden in Kürze gesonderte Weisungen ergehen.

Vielfach haben Meldepflichtige versucht, in den letzten Wochen in Betrieben und Dienststellen mit weniger kriegswichtigen Aufgaben Beschäftigung zu erhalten. Sie können nicht damit rechnen, auf derartigen Arbeitsplätzen zu bleiben. Es liegen zahllose wirklich kriegswichtige offene Stellen vor. In der Rüstungsindustrie umspannt heute die Frauenarbeit einen weiten Kreis von Tätigkeiten, z. B. in Werkküchen, Sanitätsstuben, Laboratorien, Packereien, Prüfsälen, Näh- und Schneiderwerkstätten für Uniformen, Brotbeutel, Fallschirme usw. Montier-, Wickel-, Kontroll, Glas-, Löt-, Schmiede-, Spritz- und Bohrarbeiten, im Schiffbau beim Schleifen, Galvanisieren, Anstreichen, Gravieren und Montieren, in Luftwaffenbetrieben bei Montage, Löten, Schweißen, Stanzen, Bohren, Hobeln, Fräsen, Drehen, Kontrolle, in Munitionsfabriken beim Mischen Füllen, Beuteln, Wiegen, Nähen usw. Allein seit 1940 sind aber auch z. B. in der Eisen- und Metallwirtschaft rund 300 000 weibliche Kräfte mit Erfolg angelernt worden als Hilfsschlosser, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfshobler, Hilfselektriker und Zeichnerinnen. l

Die Schließung von Geschäften

Notwendige Kriegsmaßnahme / Keine „Branchenbereinigung"

Der totale Einsatz der Heimat für die Zwecke der Kriegführung hat es mit sich gebracht, daß nicht nur ein großer Kreis von Personen für die Rüstungsindustrie einberufen worden ist, die sonst in keiner Form mit der Kriegswirtschaft in Berührung standen, sondern daß auch eine große Zahl von Geschäften und Betrieben bis auf weiteres stillgelegt werden, die unter den heutigen Umständen als entbehrlich angesprochen werden können. In der Verordnung, die vor kurzem hierüber erschienen ist, wurde im einzelnen dargelegt, um welche Art und welche Größe von Betrieben es sich handelt. Diese Stillegungen verfolgen einen doppelten Zweck. Einerseits soll vermieden werden, daß Geschäfte und Betriebe, deren Tätigkeit in keiner Weise für die Kriegführung wichtig ist, Licht und Kraft oder irgendwelche menschlichen Leistungen, wie Botengänge, Postbestellungen usw. in Anspruch nehmen. Zum anderen aber sollen die Personen, die bisher in diesen Betrieben tätig waren, nun bei einer wirklich kriegswichtigen Arbeit eingesetzt werden. Auf diese Weise werden gegenwärtig eine ziemlich beträchtliche Zahl von kleineren Geschäften, deren Inhaber dem Mittelstand angehören, stillgelegt, aber es ist ihnen dabei in Aussicht gestellt worden, daß sie nach dem Kriege ihre Betriebe wieder eröffnen können.

Diese Zusage hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner letzten Rede im Sportpalast ausdrücklich bestätigt. Er hat betont, daß der Mittelstand nach dem Kriege sofort in größtem Umfange wirtschaftlich und sozial wiederhergestellt werden soll. Die Notmaßnahmen, die gegenwärtig unvermeidlich sind, verfolgen ausschließlich das Ziel, den Sieg zu beschleunigen, aber es ist keineswegs die Absicht einer sogenannten strukturellen Veränderung der Wirtschaft, also keine „Flurbereinigung" oder „Branchenbereinigung" damit verbunden. Dieser Gesichtspunkt ist schon deshalb vollkommen einleuchtend, weil die Partei selbstverständlich niemals etwas tun würde, was sich grundsätzlich gegen den Mittelstand richtet. Im Programm wie in der Entwicklung der Partei spielt der Mittelstand eine wichtige Rolle, und auch in Zukunft wird die Partei größtes Gewicht darauf legen, den Mittelstand als die unversiegbare Quelle eines tüchtigen, entwicklungsfähigen Nachwuchses zu fördern und zu pflegen. Auch hierin liegt ein prinzipieller Gegensatz zum Bolschewismus, der bekanntlich den früheren russischen Mittelstand vollkommen ausgerottet und damit die Bevölkerung der Sowjetunion noch weiter ins Elend getrieben hat.

Die Gemeinsamkeit der Arbeiter der Stirn und der Faust ist eines der Fundamente, auf denen die NSDAP. und mit ihr das neue Deutschland ruht. Die Totalität, die wir heute für den Kriegseinsatz proklamieren, hat für die Partei schon vor langer Zeit auch im Innern beim Kampfe um die Macht und beim Aufbau gegolten. Die Partei hat sich stets gegen jede sogenannte Typisierung des Lebens gewendet, und sie ist selbstverständlich weit davon entfernt, irgendeinen Zweig dieses Lebens, also beispielsweise die Wirtschaft, einer solchen Typisierung zu überlassen, wie sie mit einer planmäßigen Beseitigung des Mittelstandes verbunden sein würde. Davon kann keine Rede sein, und die jetzt im Gange befindlichen Stillegungen bestimmter Arten von Geschäften und Betrieben dienen ausschließlich dem Zweck, alle dort vorhandenen Reserven an menschlichen und maschinellen Kräften für den Einsatz in der Kriegswirtschaft verfügbar zu machen. Nach dem Kriege wird allen denjenigen, die jetzt von den Schließungsmaßnahmen unmittelbar betroffen werden, die Möglichkeit eines vollen Ausgleiches der jetzt eintretenden Schäden gegeben werden. Dann wird auch der Zeitpunkt sein, zu welchem das Opfer gewürdigt wird, welches sie jetzt im Dienste der Kriegführung bringen. l

Alle Kräfte müssen zur Verfügung stehen

Achte Aenderungsverordnung zum Luftschutzrecht vom 15. März 1943

Ueberall in deutschen Landen, wo deutsche Städte das Opfer von Luftangriffen wurden, hat die Bevölkerung durch tatkräftigen Einsatz zur Bekämpfung der Schäden eine große Luftschutzgemeinschaft der Tat gebildet. Um auch die Organisation des Selbstschutzes hiernach auszurichten, ist schon vor einiger Zeit die Einwohnerschaft zahlreicher Städte von den Ortspolizeibehörden auf Grund einer Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe durch allgemeine Verfügung geschlossen zum Luftschutzdienst im Selbstschutz herangezogen worden.

Durch die achte Aenderungsverordnung zum Luftschutzrecht sind nun im gesamten Reichsgebiet alle Personen, bei denen nicht körperliche Behinderung oder besondere Berufspflichten entgegenstehen, kraft Gesetzes zur Luftschutzdienstpflicht im Selbstschutz herangezogen worden. Eine polizeiliche Heranziehung einzelner Personen zum Selbstschutz ist daher nicht mehr nötig und entfällt in Zukunft. Dementsprechend können alle im Hause zur Verfügung stehenden Kräfte von den von dem örtlichen Luftschutzleiter ernannten Luftschutzwarten nach seinen Weisungen für Aufgaben im Rahmen des Selbstschutzes eingeteilt werden. Wo Gefahren für Leben oder Sachwerte entstanden sind, können ferner außer den Polizeibeamten alle Führer des Selbstschutzes und ihre Vertreter sowie die mit polizeilichem Ausweis versehenen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes alle in der Nähe der Schadensstellen sich aufhaltenden Personen, die nicht anderweitig eingesetzt sind, zu Dienstleistungen im Luftschutz einteilen und einsetzen.

Zu den Führern im Selbstschutz gehören die Luftschutzwarte, die Selbstschutztruppführer und die Führer der Luftschutz- und Land-Luftschutzgemeinschaften. Der Aufforderung der Polizeibeamten oder der vorgenannten Organe des Selbstschutzes, sich an der Brandbekämpfung, bei der Bergung Verschütteter oder bei sonstigen Hilfeleistungen zu beteiligen, muß also auf Grund der Luftschutzdienstpflicht Folge geleistet werden. Bei Körperschäden, die infolge solcher Dienstleistungen im Luftschutz eintreten, wird vom Reich Fürsorge und Versorgung gewährt.

— **Kleingärtner im Reichsleistungswettbewerb.** Auch die deutschen Kleingärtner stehen in der Erzeugungsschlacht. Die von ihnen erzeugten Gemüsemengen haben sich seit Kriegsbeginn von Jahr zu Jahr gesteigert. Während im Jahre 1939 rund 400 Millionen kg geerntet wurden, war die Menge im Jahre 1942 auf 700 Millionen Kilogramm gestiegen. Die Bedeutung, die der Kleingartenbau damit für die Volksernährung hat, kam in dem vom Reichsbauernführer ausgeschriebenen Reichsleistungswettbewerb zum Ausdruck. Unter den von Staatssekretär Backe ausgezeichneten Siedlern befanden sich auch 22 Vertreter der einzelnen Landesbünde des Reichsbundes deutscher Kleingärtner. Auch für 1943 ist ein solcher Wettbewerb ausgeschrieben worden. Fast eine halbe Million deutscher Kleingärtner wird sich daran beteiligen. Besondere Leitpunkte sind die sparsame und kriegsbedingte Verwertung des Gemüsesamens, die Steigerung des Anbaues von Feingemüse gegenüber dem Kohlanbau, die sorgfältige Bodenbearbeitung und Vorbeugungsmaßnahmen gegen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. Auch diesmal kommt es besonders auf den Anbau von Wintergemüse an. sl

Das war eine stramme, schöne Woche ...

Ein Pimpf aus dem „Blücher-Fähnlein" schreibt an einen Kameraden

Lieber Gert!

Vielen Dank für Deinen letzten Brief. Ich habe mich sehr gefreut, von Dir zu hören. Du irrst, wenn Du glaubst, nur bei Euch würden anständige Geländespiele durchgeführt. Schaue Dir mal unseren Bann an!

Du hättest am letzten Mittwoch bei uns in Hattingen-Baak sein sollen, da haben wir ein sehr gut gelungenes Geländespiel durchgeführt. Es ist Dir ja bekannt, daß vom 23. bis 28. März die Woche der Pimpfe und Jungmädel war. Im Rahmen dieser Woche haben wir ganz strammen Dienst gemacht. Sonntags widmeten wir den gefallenen Helden und besonders den Führern, die aus dem Fähnlein 9 gefallen sind, ein ehrendes Gedenken. Alsdann zogen wir durch Baak und eröffneten die Woche. Nachmittags nahm die Führermannschaft geschlossen an einer Dichterlesung von G. W. Klucke teil. Montagnachmittags führten wir eine lustige Filmstunde für die Neuaufzunehmenden durch.

Der Dienstag stand im Zeichen des Kriegseinsatzes. Es galt, dem Kohlenklau zu Leibe zu rücken. Es wurden Zettel und Schilder verteilt, in Sprechchören sagten wir dem alten Räuber den Kampf an.

Ein besonderes Ereignis brachte der Mittwoch. Hör nur: wir führten ein Schmuggelspiel auf! Laß Dir erzählen. Wir hatten davon Wind bekommen, daß feindliche Agenten beabsichtigten, den Winzer Bahnübergang zu sprengen. Uns als Polizisten fiel die Aufgabe zu, diese Sabotage zu verhindern und das Lager der Feinde auszukundschaften. Um 15 Uhr ging's los! Ueberall waren Spähtrupps zu sehen, niemand kam unkontrolliert zum Bahnübergang. Dank unserer „Findigkeit" gelang es uns, das feindliche Lager zu nehmen und die Sprengladungen sicherzustellen. Zwei Agenten hatten wir schon geschnappt und betrachteten uns bereits als Sieger. Da griffen die Feinde überraschend von zwei Seiten an, und bald war das Brückengelände zu einem Kampfplatz geworden. Ueberall rollten Pimpfe auf dem Boden herum und kämpften erbittert um den Sieg. In diesem entscheidungsvollen Ringen tauchte plötzlich eine JM-Gruppe auf, um irgendwo den Frühling anzusingen. Ein Mädchen löste sich aus den Reihen ihrer Kameradinnen und befestigte unter der Brücke ein Paket. Sofort wurde die Mutige geschnappt, und es stellte sich heraus, daß das Mädchen ein Jungenschaftsführer unseres Fähnleins war. Er hatte sich so raffiniert verkleidet, daß er keinen Verdacht erregte und seine Tat ungehindert ausführen konnte. Damit hatten die Feinde ihr Ziel erreicht, und wir waren die Besiegten. Doch wir ließen uns deswegen keine grauen Haare wachsen; fröhlich singend zogen wir heimwärts.

Doch höre, was die Woche uns sonst noch brachte: Am Freitag war Schießen und Dienstunterricht. Das Wochenende wurde mit einem lustigen Nachmittag beschlossen, den die Führermannschaft für uns veranstaltete. 1½ Stunden haben wir herzhaft gelacht. Sechs übermütige Sänger traten auf, zwei „Dichter" trugen ihre „Werke" vor, und — denk dir — wir wohnten einer Sitzung des englischen Oberhauses bei!

Am Sonntagmorgen marschierten wir nach Hattingen zur Verpflichtungsfeier. Wieder wurde ein Jahrgang aus dem Jungvolk entlassen, neue Kameraden kommen zu uns. Wir freuen uns schon darauf, mit den „Neuen" demnächst Dienst machen zu können. Wir Jungen und Führer werden schon dafür sorgen, daß im „Blücher-Fähnlein" alles auf Draht bleibt.

Nun sei herzlich gegrüßt, auch von den Kameraden.

Heil Hitler!

Dein Helmut.

Menschen jenseits der Gesetze

Der Ehefrau die Feldpost des Mannes unterschlagen / Hehlerei und Rache

Wegen Unterschlagung der Feldpost und wegen Urkundenfälschung hatte sich eine Frau vor dem Bochumer Schöffengericht zu verantworten. Um die Feldpostanschrift eines Mannes zu erfahren, mit dem sie in Verbindung gestanden hatte, schrieb sie unter dem Namen der Ehefrau des Betreffenden an die Post, ihr die Briefe des Mannes in Zukunft postlagernd an eine bestimmte Adresse zu schicken. Die empfangsberechtigte Ehefrau wartete nun sehnsuchtsvoll und vergebens auf die Post ihres Mannes, bis die Urkundenfälschung und das Betrugsmanöver aufgedeckt wurden. Die schnöde Verletzerin des Briefgeheimnisses erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

*

Mit einer „gefundenen" Kleiderkarte versuchte eine Frau, in einem Geschäft einen Mantel zu kaufen. Sie erregte jedoch den Verdacht der Verkäuferin, der die aus dem Ravensbergischen stammende Karte ohne Stempel auffiel. Das Gericht verurteilte die Angeklagte, die sehr wohl wußte, daß gefundene Kleiderkarten abzuliefern sind, zu zwei Monaten Gefängnis.

*

Die Frau eines Frontsoldaten machte die Bekanntschaft eines Mannes, die sie, als ihr Bedenken kamen, nicht weiterpflegen mochte. Aus Rache bezichtigte der Verschmähte die Frau des Verbrechens nach § 218 des Str.-G.-B. Das Ermittlungsverfahren ergab, daß die gegen die Ehefrau erhobene Anklage ungerechtfertigt war. Der unglaubliche Rachedurst des Verleumders wurde mit acht Monaten Gefängnis vergolten. Es sei noch erwähnt, daß er die gleiche Beschuldigung gegen eine Freundin seiner Bekannten gemacht hatte, die sich ebenfalls als unwahr erwies. Das Gericht gab den beiden Frauen die Befugnis, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der Tagespresse zu veröffentlichen.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Niederbayern. Sie fahren am besten nachmittags, da Sie sonst übernachten müssen. Essen ab 19.17 — Plattling (hinter Regensburg) an 9.12 — Plattling ab 9.56 — Neumarkt-St. Veith an 11.19 — Neumarkt-St. Veith ab 11.30 — Massing an 11.45. Sie müssen in Plattling und Neumarkt-St. Veith umsteigen. Die Fahrt kostet für 3 Personen D-Zug rund 107,50 RM.

Ostpreußen. Hattingen ab 22.23 — Hagen ab 23.19 — Berlin-Charlottenburg an 7.02 — Berlin-Charlottenburg ab 7.07 — Rothfließ an 18.35 — Rothfließ ab 19.05 — Neukeykuth an 20.15. (Die Anschlüsse sind sehr knapp, aber vielleicht helfen Ihnen die Wartezeiten.)

K. W. Hattingen ab 6.38 — Essen ab 7.39 (D-Zug) — Neuwied an 10.32. Die Fahrt geht über Köln-Deutz und kostet rund 9,— RM. einschl. Zuschlag.

Eifel. Hattingen ab 8.50 — Steele an 9.11 — Steele ab 9.17 — Essen an 9.27 — Essen ab 9.47 — (Eilzug) Düsseldorf an 10.33 — Düsseldorf ab 10.51 — Neuß an 11.09 — Neuß ab 11.13 — Düren an 12.18 — Düren ab 13.38.

A. B. Hattingen ab 7.43 — Essen ab 8.25 — Aschersleben an 16.05 — Aschersleben ab 17.04 — Wittenberg an 19.26 — Wittenberg ab 19.32 — Düben an 21.01. (Der Zug hat in Essen Kurswagen nach Halle.)

Gerda. Die genaue Anschrift ist uns nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß auch ohne Straßenangabe ein Brief sein Ziel erreicht. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, sich beim Verkehrsverein der Stadt zu erkundigen.

Seife. Da verschiedene Seifenrezepte vorliegen und uns nicht bekannt ist, nach welchem Sie gearbeitet haben, geben wir ein Rezept, das sich in jedem Falle sehr gut bewährt hat. Wenn Sie genau nach den Angaben verfahren, werden Sie bestimmt Erfolg haben. Ueberall dort, wo im Haushalt altes ranziges Fett oder Oel vorhanden ist, oder wo sonstige Abfallfette, Fettreste und dergl. zur Verfügung stehen, empfiehlt es sich, Seife herzustellen. Dies ist sehr einfach, wenn man nicht nach dem Siedeverfahren arbeitet, bei dem durch langes Kochen viele Heizstoffe verloren gehen, sondern wenn man das viel zu wenig bekannte, aber durchaus bewährte Verfahren der halbwarmen Verseifung anwendet. Nachfolgend die Vorschriften: Die angewandten Mengenverhältnisse sind: 1000 Gramm Fett, 188 Gramm Aetznatron, auch Seifenstein genannt, 100 Gramm Kristallsoda, 380 Gramm kaltes Wasser. Zunächst stellt man die zur Verseifung nötige Lauge her, indem man 188 Gramm festes Aetznatron und 100 Gramm Kristallsoda in 380 Gramm kaltem Wasser auflöst. Hierauf erwärmt man das durch Abgießen oder Filtrieren von Verunreinigungen befreite Fett in einem geeigneten Gefäß, d. h. Emailletopf, Porzellanschale oder ähnliches, auf etwa 40—50 Grad Celsius. In das erwärmte Fett läßt man nun die Lauge in dünnem Strahl und unter ständigem Umrühren mit einem Holzlöffel einfließen und achtet darauf, daß Fett und Lauge möglichst innig gemischt werden. Man rührt dann noch solange (zirka 5—6 Minuten) weiter, bis die Mischung anfängt, dickflich zu werden, und bringt sie dann sofort in einen schon bereitgehaltenen, mit nassem Pergamentpapier ausgelegten Holzkasten, deckt diesen gut zu und läßt ihn drei Tage lang bei Zimmertemperatur ruhig stehen. Es tritt bald Selbsterhitzung und damit Seifenbildung ein. Schließlich schneidet man die fertige Seife mit einem dünnen Messingdraht in Stücke. Man erhält aus 1000 Gramm Fett 1300 bis 1400 Gramm Seife. Will man eine Seife erhalten, die besonders gut schäumt, so ist es zweckmäßig, dem angewandten Fett etwas Kokosfett zuzusetzen. Ebenso kann man nach Wunsch parfümieren.

A. S. Die Gemeinden haben für alle unbebauten Grundstücke bis auf weiteres die Hälfte der veranlagten Steuern zu erlassen. Dieser allgemeine Erlaß greift mit dem 1. April 1943 Platz und ist ohne besondere Prüfung von Amts wegen auszusprechen. Wir empfehlen Ihnen, sich bei Unstimmigkeiten direkt an das Steueramt zu wenden.

Frau Kr. Wir können an dieser Stelle Liederterte grundsätzlich nicht vermitteln. Vielleicht ist der Text in dem Bekanntenkreis festzustellen.

Rundfunk. Sie müssen sich an das Haus des Deutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg, Masurenallee, wenden.

B. P. Soweit wir unterrichtet sind, besteht eine solche Verordnung nicht.

Renate M. Vermeiden Sie fette und gewürzte Speisen, bewegen Sie sich viel in frischer Luft, indem Sie tief ein- und ausatmen und machen Sie täglich eine Ganzwaschung. Dies hat eine kräftigere Durchblutung des Körpers zur Folge, was sich günstig auswirkt. Zum Waschen des Gesichts verwendet man möglichst heißes Wasser, um nachher möglichst kalt nachzuwaschen. Man benutzt einen groben Schwamm (Luffa) oder Waschlappen und Mandelkleie. Mit einem groben Gerstenkorn oder Frottiertuch trocknet man ab, um dann mit einer Hautcreme leicht massierend einzufetten. Wöchentlich einmal empfiehlt sich ein Kamillendampfbad, indem man den Kopf mit einem großen Badetuch umhüllt, so daß die Dämpfe gut einwirken können. Vorsicht ist geraten, da bei plötzlichem Abkühlen leicht Gesichtsschmerzen oder Erkältungen eintreten können. Man läßt also das Tuch noch einige Zeit um den Kopf, bis sich eine allgemeine Abkühlung eingestellt hat.

Kadde. Regelmäßig macht man Lederschuhe geschmeidig, indem man sie öfters mit Lederfett massierend bearbeitet. Steht Ihnen Lederfett nicht zur Verfügung, so raten wir Ihnen, die Schuhe einem Schuhmacher zu übergeben, dem geeignetes Material zur Verfügung steht, den Nachteil zu beheben. Man kann sich ohne weiteres kein Urteil bilden, weil es sich nach Ihren Angaben um besonders appretiertes Leder handelt.

W. Kr. Gymnastik. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Deutsche Reichsamt für Leibesübungen, Berlin-Charlottenburg 9, Haus des deutschen Sports, zu wenden. Sie erhalten durch diese Stelle Merkblätter, aus denen alles Wissenswerte ersichtlich ist. Sie müssen jedoch Ihre Vorbildung (Schulbildung usw.) angeben und weiterhin, in welcher Art Sie diesen Beruf später auszuüben gedenken. Die Art der Ausbildung ist nämlich verschieden, je nachdem es sich um die private Ausübung des Berufes oder um eine Tätigkeit an einer öffentlichen Lehranstalt handelt.

26 Geburten auf 1000 Einwohner

Zahlen aus dem kinderreichsten Amt Preußens

Hagen. Das Amt Wenden im Sauerland ist das kinderreichste Amt im Lande Preußen. 1933 wurden in Deutschland (bei 65 Mill. Einwohnern) 957 0000 Kinder geboren. Auf 1000 Einwohner umgerechnet, waren das 14,7 Kinder. Im Amt Wenden betrug 1933 die Zahl 26 auf 1000 Einwohner. Dieser natürliche und gesunde Sinn der Wendener Bevölkerung für das Leben hat sich auch in den folgenden Jahren erhalten. Stets lag die Zahl der Geburten weit über dem Reichsdurchschnitt. Im vergangenen Jahr wurden 179 Kinder geboren. Die Zahl der Sterbefälle betrug einschließlich der Kriegssterbefälle 68. Trotz des Krieges ist danach im Jahre 1942 im Amt Wenden noch ein Geburtenüberschuß von 111 festzustellen. Auf 100 Einwohner betrug die Zunahme, die sogenannte Geburtenüberschußquote, 16. Auch diese Zahl liegt wieder weit über dem Reichsdurchschnitt.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß bei der hohen Geburtenzahl im Amt Wenden vor 1933 allerdings auch eine hohe Säuglingssterblichkeit vorhanden war. Diese tritt kaum noch in Erscheinung. Es ist das ein Verdienst der NS-Volkswohlfahrt, deren Hilfswerk „Mutter und Kind" durch die Einrichtung von Kindergärten und Hilfsstationen im Amte Wenden ein ebenso umfangreiches wie erfolgreiches Betätigungsfeld gefunden hat. Darüber hinaus sind im Amte zwei Läger des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend vorhanden. Die Hilfe der Arbeitsmaiden in den kinderreichen Familien wird ebenfalls dankbar empfunden.

Wir verdunkeln heute:

Von 19.58 Uhr bis 7.10 Uhr

Der letzte Veteran von 1870/71 gestorben

Radevormwald. Von den Teilnehmern des Feldzuges von 1870/71 gegen Frankreich weilen im Rheinlande nur noch wenige unter den Lebenden. Einer der letzten von ihnen, Leonhard Meyer von Radevormwald, vorm Holte, der gleichzeitig auch der älteste Einwohner seiner Gemeinde war, ist im Alter von 97 Jahren gestorben. Er hat den Krieg in Frankreich in vorderster Front mitgemacht und wußte viel aus jenen alten Zeiten zu erzählen. In besonders guter Erinnerung hatte der Altveteran die Tage der Belagerung von Paris. Trotz seines hohen Alters erfreute er sich noch großer geistiger Frische und zeigte bis zum Lebensende großes Interesse für die Geschehnisse unserer Tage.

Aus Westdeutschland

84jähriger an der Hobelbank

Soest. Zu denen, die im heutigen Arbeitseinsatz beispielgebend sind, gehört auch der Schreinermeister Dietr. Vogelsänger in Lohne im Kreise Soest. Sein Schwiegersohn, dem er vor dem Kriege seine Schreinerei übergeben hatte, ist Soldat. Deshalb hat er selbst die Arbeit wieder aufgenommen. So sieht man ihn jetzt wieder Tag für Tag an der Hobelbank stehen. Die Dorfgenossen bringen ihm manches Stück ins Haus, das dringend der Ausbesserung bedarf.

Plünderer zum Tode verurteilt

Bottrop. Nach einem feindlichen Terrorangriff begaben sich der 28jährige Johann Storck und der 36jährige Albert Menningen, beide aus Bottrop, in die bereits geräumten, zum Teil noch brennenden Zimmer des Hauses, in dem sie wohnten, erbrachen gewaltsam eine Reihe von Licht-Automaten und entwendeten die darin befindlichen Geldstücke. Auf diese Weise stahl Storck aus 10 Automaten insgesamt etwa 20 RM. und Menningen aus 3 Automaten insgesamt 8 RM. Das Essener Sondergericht, das in Bottrop tagte, verurteilte die beiden Täter, die schon vorbestraft sind, als Plünderer zum Tode.

Die 23jährige Ehefrau Hedwig Bücker, die in dem gleichen Hause wohnte, hatte dem Menningen auf seine Veranlassung bei der Beraubung der 3 Automaten geholfen und dafür 2—3 RM. von der Beute erhalten. Sie wurde wegen Beihilfe zum Plündern zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der 57jährige Josef Pawlowski, der ebenfalls in dem gleichen Hause wohnte, war bei der Beraubung des Automaten in seiner eigenen Wohnung durch Storck zugegen, ließ sich den Inhalt seines Automaten, der dem Elektrizitätswerk gehörte, in Höhe von 1,10 RM. aushändigen und verbrauchte das Geld für sich. Er wurde als Volksschädling und Hehler zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Für Kaninchen und Fahrräder ins Zuchthaus

Duisburg. Der mehrfach vorbestrafte Karl Bedenbender wurde vom Sondergericht in Duisburg als Volksschädling zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er 2 Fahrräder und ein Kaninchen durch Einbruch unter Ausnutzung der Verdunkelung stahl.

Unter Erdmassen erstickt

Marl. Ein Maurer aus Drewer wurde beim Ausschachten einer Grube von etwa 3 Meter Tiefe durch Einsturz der Erdmassen verschüttet. Der Tod trat durch Ersticken ein.

Dreijähriges Kind verbrannt

Ottmarsbocholt. Im Dorf geriet ein Wohnhaus in Brand. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr konnte ein großer Teil des Gebäudes sowie das Inventar gerettet werden. Leider kam ein dreijähriges Kind einer in dem Hause wohnenden Familie in den Flammen um.

Ueber 50 Kaninchen von wildernden Hunden zerrissen

Erwitten. Hier zerrissen wildernde Hunde, über die schon lange Zeit hindurch Klagen laut wurden, wiederum Kaninchen. Diesmal sind es insgesamt 50 Tiere, die so zu Tode kamen.

Hitler-Jugend im Kampf gegen Waldbrand

Kestert a. Rh. Wahrscheinlich durch das Anzünden von Sträuchern in Weinbergen brach im Gemeindewald von Kestert ein Waldbrand aus. Durch das trockene Laub verbreitete sich das Feuer rasch in die Buchen- und Eichenniederungen. Zunächst wurde der Feuerherd durch Anlegen eines 400 Meter langen Feuerschutzstreifens örtlich begrenzt. Die Bekämpfungsarbeiten wurden unter der Leitung des Bürgermeisters von Kestert durch Hitlerjungen und Jungvolk durchgeführt, die sich hierbei ungemein bewährten und unermüdlich fast zehn Stunden hindurch tätig waren. Die Bannführung hat der Hitler-Jugend und dem Jungvolk eine besondere Anerkennung ausgesprochen, auch wurde ihr durch die Gemeinde ein besonderes Lob zuteil.

Auch der Pfälzer 1942er ist gut geraten

Bad Dürkheim. Die Vermutung, daß der 1942er besonders gut geraten würde, hat sich bestätigt. Der zweite Abstich wird ihm noch die letzte Politur geben, und dann wird er sich den besten Jahrgängen dieses Jahrhunderts getrost ebenbürtig an die Seite stellen können. Nach Ansicht guter Weinkenner unter den Winzern sind manche Lagen besser ausgefallen, als die quantitativ hervorragenden Jahrgänge 1933 und 1937. Leider ist es, wie bekannt, mit der Quantität des 1942ers schlecht bestellt, denn die Ausfälle an Reben sind doch erheblich. Die über die Frostperiode 1941/42 gekommenen Reben entwickeln sich sehr gut. Der Abschnitt ist teilweise schon zum Abschluß gekommen und auch die Bindearbeit ist durch den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte durchweg beendet.

Eine Singdrossel fliegt von Paderborn nach Portugal

Paderborn. Von der Vogelwarte Helgoland wurde jetzt der Vereinigung für Naturkunde und Naturschutz in Paderborn mitgeteilt, daß von den im Jahre 1942 in Paderborn beringten Zugvögeln eine Singdrossel in Gaidas de Amicira in Mittelportugal am 26. Januar 1943 wiedergefunden wurde. Die gemeldete Drossel wurde am 5. Mai 1942 im Garten des Lehrers Hüpmeier als Jungvogel im Nest beringt. Erstaunlich ist die gewaltige Flugleistung von rund 2000 Kilometer Luftlinie, die die Singdrossel zurückgelegt hat, um in Mittelportugal ihr Winterquartier aufzusuchen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 13.25—13.55 Uhr: Musik aus dem „Münchhausen"-Film; 14.15—15.00 Uhr: Von Lortzing bis Rossini; 15.00—16.00 Uhr: Klingende Kleinigkeiten; 16.00—17.00 Uhr: Aus Oper und Konzert; 17.15—18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltungsmusik; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Was gibt Deutschland der Welt; 20.20—21.00 Uhr: Conrad Hansen spielt Mozart; 21.00—22.00 Uhr: Aus Verdis Oper „La Traviata".

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Von Haendel bis Paul Graener; 20.15—21.00 Uhr: Reigen bekannter Melodien; 21.00—22.00 Uhr: „Musik für dich".

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Pflegesohn, Neffe, Vetter und Freund, der

Oberschütze Heini Lohbeck

im blühenden Alter von 22 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben ist. Er folgte seinem Pflegevater nach 5 Wochen. In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Lina Lathe, geb. Lohbeck
und Anverwandte
Hilde Simon als Freundin

Nierenhof (Gutsweg 145), den 29. März 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. April, um 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Unerwartet und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, mein lieber Bräutigam, der

Gefreite Hans Uphoff

am 17. März 1943 im Osten im Alter von 24 Jahren gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Frau Grete Uphoff, geb. Leibold
Margret Uphoff, Franz-Josef Uphoff,
Gretel Becker als Braut

Essen-Steele (Plümerskamp 10), den 27. März 1943.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, dem 1. April 1943, morgens um 8.45 Uhr (bei besonderen Umständen um 10 Uhr), in der St. Laurentiuskirche zu Essen-Steele.

Gestern abend 18 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Oma

Wwe. Gustav Schürmann

Wilhelmine, geb. Diergardt

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 83 Jahren. In tiefer Trauer: Ida Weustenfeld, geb. Schürmann, Heinrich Weustenfeld, Gustav Schürmann, Anna Schürmann, geb. Schwardtmann, Klärchen Weustenfeld, als Enkelkind. und Anverwandte.

Nierenhof, Wedau, den 29. März 1943

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. April, um 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Gutsweg 128, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen nahm Gott der Herr meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Schwägerin, die

Ehefrau Anna Bangert

geb. Levermann

nach langer Krankheit im 74. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich. Ihr sehnlichster Wunsch, ihren jüngsten Sohn nach 26 Monaten noch einmal wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In tiefer Trauer: Julius Bangert

Bochum-Dahlhausen, den 29. März 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. April 1943, nachm. 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Keilstr. 35, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gestern abend 23 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa und Onkel

Friedrich Schürmann

im festen Glauben an seinen Erlöser im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:
Johanna Rohrmoser, geb. Schürmann
Franz Rohrmoser
Liselotte Sonnenschein, geb. Rohrmoser, als Enkelkind
Siegfried Sonnenschein (z. Z. im Felde)
und Anverwandte

Nierenhof, Langenberg, den 30. März 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. April, um 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Gutsweg 128, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Unser lieber, kleiner Sonnenschein

Lydia

im zarten Alter von 2 Jahren wurde uns genommen.

In tiefer Trauer: Heinrich Röcken, z. Z. Wehrmacht
und Frau Hilde, geb. Hammerl, Walburga und
Hannerose als Geschwister.

E.-Steele (Ahestraße 1), Augsburg, den 29. März 1943.

Die Beerdigung findet in Augsburg statt.

Taubensperre

Auf Grund der ministeriellen Verordnung vom 4. 3. 1943 zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben in der Fassung vom 13. 12. 1934 und der Ermächtigung des Reichsministers des Innern vom 6. 3. 43 wird mit Zustimmung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf für den Stadtkreis Essen die Sperrzeit für Tauben, einschließlich der Brieftauben, für die Zeit der Frühjahrsbestellung im Jahre 1943 vom 1. 4. bis 15. 5. 1943 festgesetzt. **Brieftauben der Wehrmacht, der SS und SA. fallen nicht unter die Sperre.**

Essen, den 29. März 1943.

Der Oberbürgermeister
als Kreispolizeibehörde.

Ausgabe von Bohnenkaffee und Spirituosen

Die Ausgabe der Sonderzuteilung von 100 g Bohnenkaffee und einer halben Flasche Spirituosen für Erwachsene über 18 Jahre, welche Lebensmittelkarten des Ernährungsamtes Essen haben, erfolgt in der Zeit **vom 1. bis 17. April 1943 in den Geschäften bzw. Gaststätten, welche die Vorbestellung entgegengenommen haben.** Die Nährmittelkarte 47, welche die Vorbestellvermerke trägt, ist vorzulegen.

Bei der Abgabe wird für Bohnenkaffee der Abschnitt 29 und für Spirituosen der Abschnitt 30 der Nährmittelkarte 47 abgetrennt. Diese Abschnitte haben nicht den Aufdruck „E. A. Essen". Auch die Abschnitte 29 und 30 der blauen Nährmittelkarten werden beliefert, sofern der Inhaber der Karte vorbestellt hat.

Versorgungsberechtigte, welche im Besitz der rosa Nährmittelkarten des Ernährungsamtsbezirks Essen sind und die Vorbestellung bis jetzt nicht vornehmen konnten, können gegen Abgabe der Abschnitte 29 und 30 in folgenden Geschäften kaufen:

Bohnenkaffee:
alle Verkaufsstellen von Kaisers Kaffeegeschäft,
alle Verkaufsstellen von Tengelmanns Kaffeegeschäft,
Bremer Kaffee-Spezialhaus, Markt 5
und Hermann-Göring-Str. 85,
Ka-J-Ro, Adolf-Hitler-Str. 15,
Darboven, Hermann-Göring-Str. 38,
Rudolf Lenz, Von-Seeckt-Str. 25,
Franz Coburger, Stoppenberger Straße 2,
Wilhelm Haus, Bochumer Str. 10.

Spirituosen:
Kaiser, Karnaper Str. 116,
Schmitz, Altenessener Str. 406,
Scholven, Borbecker Str. 150,
Hugo Strube, Altendorfer Str. 59,
Heyne, Frohnhauser Str. 251,
Heinrich Pauly, Steinhausenstr. 1,
Drogerie Berger (vormals Küllenberg), Adolf-Hitler-Str.,
Prange, Steeler Str. 67,
Gatzweiler, Oettingplatz 6,
Hartmann, Karpinskistraße 4,
Paul Seydel u. Sohn, Ernestinenstraße 29,
Feinkost Döring, Soester Str. 4,
Bömer, Humannstraße 26,
Fritz Freihold, Sartoriusstr. 27,
Gebr. Sebecke, Friederickenstr. 8,
Hitzemann, Horst-Wessel-Str. 10,
Drogerie Weigel, Laubenweg 8,
Franz Kaspar, Holunderweg,
Hans Küll, Klemensborn 26—30,
Selzer, Colsmannstraße 19.

Auf Abschnitte von Nährmittelkarten für Kinder und Jugendliche dürfen Bohnenkaffee und Spirituosen nicht ausgegeben werden. Juden sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Die nach der Ausgabe in den Geschäften und Gaststätten verbliebenen Restmengen sind in der Woche vom 18. bis 24. April an den Vorlieferanten zurückzugeben. Die angenommenen Abschnitte 29 und 30 sind nach Nummern getrennt aufgeklebt in der Zeit vom 27. April bis 3. Mai bei der zuständigen Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes mit den Quittungen über die abgelieferten Restmengen vorzulegen, wo Empfangsbescheinigungen erteilt werden.

Essen, den 30. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Fachschule für Kindergärtnerinnen

Das Kindergärtnerinnenseminar der Luisenschule wird am 1. April 1943 der Hausw. Mädchen-Berufsschule angegliedert als „Fachschule für Kindergärtnerinnen".

Die Schülerinnen des laufenden Lehrgangs finden sich zur Aufnahme des Unterrichts am Montag, dem 5. 4. 1943, vormittags 9 Uhr, im Gebäude der Hausw. Mädchen-Berufsschule, Rembrandtstr. 27, ein.

Neuaufnahmen werden dort bis zum 3. April entgegengenommen.

Essen, den 30. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Volksschulen der Stadt Hattingen

Die Anmeldung der Lernanfänger aller Schulen findet am Freitag, dem 2. April d. J. um 10 Uhr in den nachgenannten Schulen statt:

Heggerfeldschule: Heggerstraße ab Roonstr. und Oststr., Moltkestr., Hüttenstr., Stolbergstr., Unionstr., Welperstraße, Im Heggerfeld, Neustr., Feldstr., Nordstr. ab Pottacker, Blankensteiner Str., Amselweg, Drosselweg, Am Vinkenbrink, Akazienstraße, Birkenstraße, Am Rosenberg, Wernigerodestraße.

Holschentorschule: Grabenstr., Kl. Oststr., Emilienstr., Steinhagen, St. Georgstr., Wasserstr., Flachsmarkt, Oststr., Schulstr., Pottacker, Straße der SA., Sprockhöveler Str., Holthauser Str., Waldstr., Schulenbergstraße, Friedrichstr., Grünstr., Rosental, Bredenscheider Str., Schützenplatz, Talstr., unterer Teil der Heggerstr., unterer Teil der Nordstr., Kirchstr., Johannisstr., Horst.

Weitorschule: Bruchstr., Südring, Dünkhof, Gartenstr., Wilhelmstraße, Bruchtorplatz, Huck, Viktor-Lutze-Str. bis Nr. 43 und bis Nr. 48, Große Weilstr., Klein-Langenberg, Kl. Weilstraße, Krämersdorf, Obermarkt, Viktoriastraße, Augustastr., Bismarckstr., Am Nocken, Im Mühlenwinkel, Gelinde, Im Reschop, Wülfingstraße, Roonstr., Adolf-Hitler-Platz, Keilstr., Untermarkt, Haldenplatz, Kirchplatz, dazu aus der Gemeinde Winz das Wohngebiet an der Lembeck.

Schule Ruhrbrücke: Viktor-Lutze-Str. ab Nr. 45 und auf der anderen Straßenseite ab Nr. 50, Märkischestraße, Kreisstr. ab Märkischestr. bis zur Eickenerstr., Engelbertstr., Industriestraße, Weg zum Wasserwerk, Gasstr., Am Beul, Eickenerstr., Elfst., Bochumer Str., Schleusenstr. und das gesamte Stadtgebiet rechts der Ruhr, dazu Restgebiete aus der Gemeinde Winz rechts der Ruhr.

Nach der Aufnahme findet u. U. ein Ausgleich statt.

Anzumelden sind alle Kinder, die das 6. Lebensjahr bis zum 31. 10. 43 einschl. vollenden. Eine vorzeitige Einschulung kann grundsätzlich nicht zugelassen werden. Bei der Anmeldung sind die Kinder mitzubringen.

Kinder, die bei der Anmeldung 42 zurückgestellt sind, müssen neu angemeldet werden.

Das Familienbuch der Eltern oder eine Geburtsurkunde des Kindes ist mitzubringen.

Der Bürgermeister.
J. V.: gez. Wittenius, 1. Beig.

Speisekartoffeln

Gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 15. 3. 43 wird die Höchstmenge an Speisekartoffeln, die auf die Bezugsausweise für Speisekartoffeln 44—51 ausgegeben und bezogen werden dürfen, **mit Wirkung vom 29. 3. 1943 ab auf 3,5 kg je Woche** festgesetzt.

Für die Bevorratung (Einkellerung) sind anstatt bisher 20 kg nunmehr 15 kg Speisekartoffeln je Zuteilungsperiode zugrunde zu legen.

Die für Großverbraucher geltenden Höchstmengen bleiben bestehen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Münster, den 23. März 1943.

Der Oberpräsident der Prov. Westf.
Landesernährungsamt Abt. B

Allgemeine Berufsschule der Stadt Essen

In den Abteilungen Mülheimer Straße, Borbeck, Steele, Kupferdreh, Frintrop, Stoppenberg, Karnap, beginnt der Unterricht am Freitag, dem 2. April 1943, zu den gewohnten Zeiten.

Für die ausgefallenen Abteilungen Altenbergstraße und Schulgarten Huttrop erfolgt besondere Benachrichtigung.

Die Klassen der Reichsbahnjungbelfer und -jungwerker erscheinen ab 2. April zu den bisherigen Unterrichtszeiten im Schulgebäude Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 44 (Bahnhof Steele-West). Die Klassen der Walzwerker usw. (früher Helenenstraße) erhalten Aufforderung durch die Betriebe.

Essen, den 30. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Mietpreise für möblierte Wohnungen

Nach der Preisanordnung für möblierte und leere Zimmer, Schlafstellen, Untervermietung leerer und möblierter Wohnungen in der Stadt Essen vom 18. September 1942, § 12 Ziff. 2, bedarf der Mietzins für die Ueberlassung einer möblierten Wohnung der Genehmigung durch die Preisbehörde.

Auf diese Bestimmung wird hiermit nochmals ausdrücklich aufmerksam gemacht, da in letzter Zeit in stärkerem Maße von der Möglichkeit der Vermietung möblierter Wohnungen Gebrauch gemacht worden ist.

Die Genehmigung des Mietzinses ist bei der Preisbehörde Essen, Lindenallee 43, unter gleichzeitiger Beibringung des unter den Parteien geschlossenen Mietvertrages zu beantragen.

Essen, den 27. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Mittwoch, 31. 3., 18.30—21 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Scampolo", Komödie von Riccodemi

Donnerstag, 1. April, 18.30 bis gegen 20.30 Uhr, Vormiete: 9. Hauptkonzert. Werke von Knettel, Sibelius, Brahms. Solist: Siegfried Borries (Violine). Ausverkauft!

Deutsche Christen

Ortsgemeinde Linden-Dahlhausen. Es findet statt die Beerdigung unserer Mitglieder **Frau Berta Rahns** am Donnerstag, um 15.30 Uhr, vom Sterbehause, Dahlhausen, Silberbank 7, anschließend **Frau Anna Bangert** um 16.30 Uhr vom Sterbehause, Dahlhausen, Keilstraße 35.

Niederbonsfeld. Morgen, Donnerstag, 17 Uhr Passionsgottesdienst, Terstegen.

Fabrikgebäude
zu mieten oder zu kaufen gesucht. Benötigt werden sofort Fabrikations-, Lager- u. Büroräume mit insgesamt mindestens 3000 bis 5000 qm, gegebenenfalls bis zu 10000 qm Nutzfläche. Gleisanschluß oder Anschlußmöglichkeit erwünscht, aber nicht Bedingung. Kein Schmutz- oder Lärmbetrieb. Eilangebote unt. Nr. O. P. 940 an Ala Essen, Juliusstraße 6.

Wer erteilt Unterricht
in Steno und Schreibmaschine?
Angeb. unt. Nr. 2812 an die Gesch. Hattingen.

Mause Kuh zu verkaufen.
Max Hünninghaus, Herbede-Vormholz.

Herren-Schaftstiefel
Gr. 42, gegen Damenschuhe, Gr. 39/40, o. großen Koffer zu tauschen gesucht. Zu e. in der Geschäftstelle in Hattingen.

Damen-Fahrrad
möglichst guterhalten, zu kaufen gesucht.
„Die Heimat am Mittag", Hattingen, Ruf 2941

Rote Ausweiskarte verloren
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle in Hattingen abzugeben.

Damenstrickhandschuh
(dunkelblau) am Mittwochmorgen von Oststraße, Viktoriastraße, Wülfingstraße bis Viktor-Lutze-Straße in Hattingen verloren. Abzugeben bei Thomas, Hattingen, Oststr. 19.

Zwei weiße Enten
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Josef Böhmer, Essen-Steele, Gärtnerei.

Für einen guten **Stadtbezirk Bochum** suchen wir zum 16. April eine zuverlässige
Botin (oder Boten)
„Die Heimat am Mittag"
Bochum, NSG-Straße 13, Ruf 63119.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten oder Botin.
Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag"
Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6.
Ruf 58492.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge bis Bauer Hiby, suchen wir zum 1. od. 16. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.